34. Jahrgang. Sonnabend, 2. Mai. Morgen-Ausgabe.

Danziger Zeitung.

NEC TEMERE NEC TIMIDE

Nr. 18878.

Die „Danziger Zeitung“ erscheint täglich 2 Mal mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag früh. — Bestellungen werden in der Expedition, Ketterhagergasse Nr 4, und bei allen kaiserl. Postanstalten des In- und Auslandes angenommen. Preis pro Quartal 3,50 Mk., durch die Post bezogen 3,75 Mk. — Inserate kosten für die sieben-gespaltene gewöhnliche Schriftzeile oder deren Raum 20 Pfg. — Die „Danziger Zeitung“ vermittelt Insertionsaufträge an alle auswärtigen Zeitungen zu Originalpreisen.

1891.

Moltke als Taktiker.

Die Welt kennt Moltke in erster Linie als genialen Strategen, der die größten und schwierigsten Probleme der Heeresleitung in unerreichter Meisterschaft zu lösen wußte. Sie kennt ihn auch als Schriftsteller, der Kriegsgeschichte in großem Stile neben liebenswürdigen und geistreichen Plaudereien in Stillleben-Manier zu schreiben wußte. Aber weniger bekannt ist, daß Moltke auch ein hervorragender Taktiker war, das heißt, außer der Kunst, große Heeresmassen zu leiten — also der Kriegführung in Länder und Heere umspannender Weise — auch für die Fragen der Gefechtsführung, für die Einzelnheiten der Gefechtslehre, die als Taktik bezeichnet wird, tiefes Verständniß besaß, welches er in seiner klaren, knappen Art zum Ausdruck zu bringen wußte.

Leider sind nur wenige solcher taktischen Aperçus des Feldmarschalls in bleibender Form erhalten geblieben, aber wenigstens eine taktische Studie hat er zu Papier gebracht und der Oeffentlichkeit übergeben, allerdings ohne seinen Namen zu nennen. Diese in ihren Hauptstellen von der „M. Allg. Ztg.“ reproducirte Studie findet sich in einer Beilage zum „Militär-Wochenbl.“ von 1865. Sie ist ein echter Moltke nach Form und Inhalt. Tief durchdacht, keine abstracten Gedanken, sondern alles erschöpft und belegt aus der Wirklichkeit des Krieges, der Kriegsgeschichte. Dabei vornehm übersehend, daß diese im Jahre 1865 entwickelten taktischen Grundsätze so gar nicht der damals herrschenden Tradition entsprachen, einer Tradition, welche gerade in Preußen bis auf die neueste Zeit öfters einen wenig günstigen Einfluß auf die taktische Ausbildung geübt hat. Wenn man diese immer mit kriegsgeschichtlichen Beweisen belegten Sätze heutzutage liest, so kann man gar nicht begreifen, daß so lange Zeit hindurch diese goldenen Worte und Sentenzen taktisch so wenig Beachtung und Anwendung gefunden haben. Die „Routine“ nicht allein in Deutschland, sondern auch in Oesterreich und Frankreich war eben mächtiger, als die Wahrheit, sonst hätten die Gegner von 1866 und 1870 sich manche Enttäuschung auf dem Gefechtsfelde ersparen können — nicht minder wir selbst viel kostbares Blut auf den Schlachtfeldern des französischen Krieges.

Es kommt hinzu, daß gerade jetzt wieder eine ganze Reihe taktischer Zeit- und Streitfragen zur Discussion stehen, und da der Mund für immer geschlossen, der so klar zu reden, die Hand für immer erstarrt, die so meisterhaft die Feder zu führen verstand, so wird auch eine nützliche und nutzbare Pflicht erfüllt, wenn wir an den Taktiker Moltke erinnern mit seinen eigenen Worten. Wir können hier nur einzelne Ausführungen wiedergeben, in losem Zusammenhange, aber sie dürften genügen, um den Moltke'schen Gedankengang kennen zu lernen. Er schreibt:

„Es kann nicht davon die Rede sein, auf das im Frieden mühsam erlernte Feinschießen, selbst auf sehr weite Entfernungen, im Ernstfalle verzichten zu wollen. Auf einem Kriegstheater, z. B. wie die dänische Halbinsel oder wie die Lombardei, wird es vorzugsweise Anwendung finden und unserer Infanterie eine große Ueberlegenheit sichern. Aber unter den gewöhnlichen Verhältnissen und in der Bataille rangée dürfte die Entscheidung nicht im Feinschießen, sondern im Massenfeuer auf diejenigen Entfernungen liegen, wo die unvermeidlichen Fehler in der Schätzung unschädlich werden. Im allgemeinen dürfte aus den geschilderten Eigenthümlichkeiten der verbesserten Schußwaffen eine Stärkung der Vertheidigung gegen den Angriff sich ergeben. Die Defensive ist in der Lage, ihre Stellung so zu wählen, daß der Feind über die freie Ebene vorschreiten muß. Sie wird fast immer Zeit haben, die Abstände gewisser Terrainabschnitte oder einzelner Objecte genau zu bestimmen, um stehenden Fußes ihr Feuer zur vollen Geltung zu bringen. Die Vortheile der Offensive an sich sind klar und bleibend. Der aus eigener Entschließung Handelnde schreibt sich selbst das Gesetz vor, dem der Abwartende seine Gegenmaßregeln unterzuordnen hat. Der Angreifer hat ein deutliches Ziel vor Augen, er wählt sich selbst den Weg, auf welchem er es erreichen will, der Vertheidiger hat die Absicht des Gegners zu errathen, die Mittel zur Abwehr zu erwägen. Dort der bereits gefaßte Entschluß und die Zuversicht der That, hier die Ungewißheit und die Erwartung. Und schließlich muß doch auch der Vertheidiger die Offensive ergreifen, wenn er die endliche Entscheidung herbeiführen will. Aber eine andere Frage ist, ob wir nicht die so augenscheinlichen, materiellen Vortheile des stehenden Feuergefechts erst ausnützen sollen, ehe wir selbst die Offensive ergreifen.

So gestaltete sich wohl in der Praxis am häufigsten wirklich die Offensive, die, welche auch König Friedrich der Große empfahl und anwendete, für welche aber die Terminologie unserer Zeit mit besonderer Vorliebe den Ausdruck „Draufgehen mit dem Bajonett“ gebraucht. Nimmt man indeß diese Bezeichnung nicht als figürlich, sondern in ihrer wahren Bedeutung des freiwillig herbei- und durchgeführten Einzelkampfes von Mann gegen Mann auch bei der Infanterie, so werden sich, seitdem das Schwert und die Pike mit dem Feuergewehr vertauscht worden, recht wenige Beispiele dafür nachweisen lassen. Ein oft genannter Fall ist das Gemetzel bei Hagelsberg und über dieses sind die genauesten Nachrichten vorhanden. Das Gefecht vom 27. August 1813 zeigt ebensowohl ein versuchtes und mißlungenes, wie ein wirklich durchgeführtes Handgemenge der Infanterie. Siebenjährige Fremdherrschaft hatte jeden einzelnen Mann mit einem grimmigen Haß erfüllt, wie er unseren jungen Soldaten bei einem nächsten Kriege kaum innewohnen wird. Die französischen Truppen waren von untergeordneter Güte, außerdem wußten sie sich im Rücken umgangen. Trotzdem mußte ein zum Bajonettangriff vorgehendes preußisches Bataillon unter großen Verlusten zurückweichen; es verlor 5 Offiziere, 145 Mann.

Der wirklich stattgehabte Einzelkampf wurde herbeigeführt durch den Flankenmarsch französischer Bataillone nach dem rechten Flügel ihrer Stellung in größter Nähe des Gegners. Das vorderste Bataillon sah sich durch einen Cavallerie-Angriff aufgehalten, das hinterste von einem feindlichen Bataillon erreicht, als es nördlich um Hagelsberg passirte. Eine Mauer im Rücken erschwerte das Ausweichen. Wenn dann überhaupt an der nördlichen Mauer von Hagelsberg, wo dieser Kampf stattfand, nachmals nur 30 bis 31 Erschlagene eingescharrt worden sind, so sprechen diese Ziffern wohl dafür, daß nicht der Bajonettangriff den Tag von Hagelsberg entschieden, sondern daß er, und zwar unter den erwähnten ganz besonderen Umständen, zur vollen Durchführung gelangte, weil der Tag schon entschieden war. Auch der Angriff auf das französische Bataillon am rechten Ufer der Katzbach mit Kolben und Bajonett erfolgte unter solchen Umständen, welche eine Feuerwirkung aufhoben. Würden die von den französischen Berichten über den Feldzug 1859 in Italien so oft berichteten Bajonettkämpfe ihres dramatischen Schmuckes entkleidet, könnte man die einfache prosaische Wahrheit ermitteln, so möchte sich die bei weitem größte Mehrzahl dahin berichten, daß der durch mehr oder minder große Verluste erschütterte Gegner dem eigentlichen Zusammenstoße einfach auswich.

Das Vorgehen mit dem Bajonett ist das Mittel, um schließlich den Feind niederzuwerfen — kein Militär wird auf seine Anwendung verzichten wollen. Das Vertrauen des Mannes auf die blanke Waffe kann nicht genug geweckt und gepflegt werden; aber die Anwendung muß zuvor durch den Gang des Gefechts ermöglicht und durch die Feuerwirkung vorbereitet sein. Die Führer mögen bedenken, daß auch die glänzendste Tapferkeit an einem unübersteiglichen Hinderniß scheitert, und mögen in dem Bajonettangriff nicht den ersten, sondern den letzten Akt der einzelnen Gefechtsabschnitte sehen, deren Summe die Eroberung des Schlachtfeldes, der Sieg ist.

Eine weitere Folgerung, welche sich aus der Natur der verbesserten Bewaffnung ableiten läßt, ist, daß künftig das Gefecht vorzugsweise in entwickelter Front geführt werden wird, weil nur so die Feuerwirkung zur reellen Wirkung gelangen kann. In neuerer Zeit sind wohl Colonnen- und Linientaktik nirgends in schärferem Gegensatz aufgetreten, als in den Schlachten des Krim-Krieges. In einer rein defensiven Stellung an der Alma hatten die Russen alle ihre Bataillone in Angriffscolonnen formirt und beharrten auch durch alle Stadien des Gefechts in dieser Ordnung. Die Engländer hatten bekanntlich dieselbe Linienformation beibehalten, in der sie auf der Pyrenäischen Halbinsel gefochten und welche bei Waterloo dem Stoß der Massen Neys widerstanden. Die Russen vertrauten, daß der Stoß ihrer gewaltigen tiefen Massen den dünnen rothen Faden auf jedem Punkt sprengen müßte. Aber hier wiederholten sich stets dieselben Ergebnisse. Die aus mehreren Bataillons-Colonnen hinter einander gestellten Massen der Russen rückten, ohne zu schießen, entschlossen und in imponirender Haltung vor. Die lockere Linie des Feindes hielt aber Stand, sie richtete auf das nicht zu fehlende Ziel ein Feuer, bei welchem jedes einzelne Gewehr mitzählt. In dem Bereich dieses Feuers angelangt, stockt diese Angriffsbewegung. Die Colonnen kommen zum Stehen, ehe sie zum Kampf von Mann gegen Mann mit Kolben und Bajonett heran sind, ohne sich doch selbst zum Feuergefecht zu entwickeln. Nur die Tête vermag zu chargiren, aus der Masse fallen regellose Schüsse, die kein Ziel haben. Schon sind die Offiziere und selbst die obersten Führer größtentheils gefallen, dennoch harrt die dichte Masse in dieser furchtbaren Lage standhaft aus, aber ihre mauerähnliche Gestalt verwandelt sich in „die schwankenden Umrisse einer Wolke“, endlich weicht sie zögernd, unwillig, langsam und mit um so größerem Verlust.“

Kann man in schärferer und doch rein objectiver Weise die sogenannte Stoßtaktik, das Lieblingskind aller Exercirplatz-Taktiker, verurtheilen, wie das hier Moltke bereits vor sechsundzwanzig Jahren gethan hat? Trotzdem arbeiteten die Oesterreicher ein Jahr darauf mit dieser Stoßtaktik und trotzdem ist sie auch heute noch nicht aus den Köpfen mancher Generale geschwunden, die glauben, mit viel Blut und wenig Feuerwirkung den Sieg erringen zu können, gegenüber dem kleinkalibrigen Mehrlader und den Shrapnels der gezogenen Geschütze.

Man sieht hieraus, daß es auch im Jahre des Todes des größten Kriegsmannes seit Napoleon I. noch angebracht ist, Nutzen und Lehre aus dem zu ziehen, was er in der Stille seines Arbeitszimmers vor beinahe einem Menschenalter überdacht und niedergeschrieben hat. Sein großer, alle Gebiete des Kriegswesens und der Kriegswissenschaften umfassender Geist hat damals schon in großen Umrissen die Taktik der Zukunft erkannt, die nunmehr Taktik der Gegenwart geworden ist im vorahnenden Sinne des unvergeßlichen geistesgewaltigen Mannes.

Die Reform der Personentarife.

In den Parlamenten des Inlandes und Auslandes, in Vereinen, in der Presse, unter Sachverständigen und Nichtsachverständigen, auch in Massenvolksversammlungen wird die Frage der Tarifreform gegenwärtig lebhaft erörtert. Unsere durch die gewaltigen Fortschritte der Technik verwöhnte Zeit verlangt von den Eisenbahnen, daß sich das Reisen billig, so schnell und so sicher wie möglich bewerkstelligen lasse; und das erstere soll durch die Tarifreform erreicht werden. Ueber den Stand dieser Angelegenheit sind in neuerer Zeit in der französischen und württembergischen Kammer zwei Kundgebungen erfolgt, die wir nachstehend mittheilen.

In der Begründung des Gesetzentwurfs betreffend Abschaffung der Fahrkarten- und Eilgutsteuer, welche der **französischen Kammer** zugegangen ist, werden folgende bezeichnende Zahlen über die große Ausdehnung der Fahrpreisermäßigungen im Personenverkehr gemacht: Im Jahre 1866 fuhren von der Gesammtzahl der auf den sechs großen Netzen beförderten Personen 42 Proc. zu ermäßigten Fahrpreisen, 1878 bereits 47 Proc., 1884 schon 55 Proc. und 1890 sogar 63,5 Proc.; von 217 706 280 auf dem Gesellschafts- und dem Staatsnetze gefahrenen Personen genossen 141 711 153 Ermäßigungen und nur 75 995 127 bezahlten den vollen Preis. Es haben sich also auch in Frankreich dieselben Uebelstände gezeigt, die bei uns eine Reform der Personentarife dringend nothwendig gemacht haben.

Von ganz besonderem Interesse waren die Mittheilungen, die der Minister v. Mittnacht im **württembergischen Landtage** über den Stand der zwischen den deutschen Regierungen schwebenden Verhandlungen machte.

Nachdem er hervorgehoben hatte, daß die Verhandlungen bis jetzt officiell vertraulich gewesen seien, daß aber schon viel darüber in die Presse gedrungen sei, nehme er keinen Anstand, wenigstens über die Haltung und Stellung der württembergischen Eisenbahn-Verwaltung in der Frage dem Hause eine Eröffnung zu machen. Die württembergische Staatseisenbahn-Verwaltung sei sich wohl bewußt, daß der Ertrag ihrer Eisenbahnen nicht derart ist, daß er sie veranlassen könne, den Anstoß zu einer weitgehenden Tarifermäßigung zu geben. Aber sie müsse doch die Ansicht der übrigen Staatseisenbahn-Verwaltungen — die badische ausgenommen, diese scheine zunächst noch jeder Tarifermäßigung principiell abgeneigt zu sein — theilen, daß die Personen- und Gepäcktarife zu lange stationär geblieben seien und daß die ganz übermäßig angewachsenen Ausnahmevergünstigungen und Ermäßigungen — nächstens wolle ja niemand mehr zum gewöhnlichen Einheitssatz fahren — denn doch das Bedürfniß einer Reform darthun. Die württembergische Staatseisenbahn-Verwaltung habe also bei den Verhandlungen das Bedürfniß einer Reform überhaupt und insbesondere einer Vereinfachung der Tarife anerkannt und er bekenne als seine Ansicht, daß er auch großen Werth lege auf eine einheitliche Gestaltung der Personen- und Gepäcktarife in ganz Deutschland.

Ferner sei er darin mit dem preußischen Minister einverstanden, daß, wenn eine Tarifermäßigung eintrete und beliebt werde, alsdann, um eine beträchtliche Vermehrung des Personenverkehrs herbeizuführen, es eine **fühlbare** Ermäßigung sein müsse, daß es nicht eine minimale Ermäßigung sein dürfe. Eine solche wäre das Allerungeschickteste. Da nun aber der preußische Minister mit seinem letzten definitiven Vorschlag überhaupt noch nicht hervorgetreten sei — er verhandle ja noch mit den Eisenbahnbeiräthen und stoße dort auf die entschiedensten und widersprechendsten Ansichten — und da er im preußischen Abgeordnetenhause weiter gesagt habe, er würde es für das Uebelste halten, wenn man nicht bei der Durchführung der Reform sofort auch die Wagen und Maschinen bereit hätte, die erforderlich seien, um einen beträchtlich vermehrten Personen- und Gepäckverkehr zu bewältigen, so glaube er aus alledem ableiten zu können, daß die Durchführung der Reform noch nicht unmittelbar vor der Thür stehe. Keinesfalls werde die Befürchtung begründet sein, daß die deutsche Reform des Personen- und Gepäcktarifs einen störenden Einfluß auf die Einnahmen aus dem Personen- und Gepäckverkehr für die nächste Etatsperiode haben könnte.

Freilich mußte Herr v. Mittnacht resignirt bekennen, daß wenn Preußen und Baiern, die zusammen über 28 000 Kilom. Betriebslänge in Deutschland repräsentiren, sich über die Art und Weise der Tarifreform geeinigt hätten, den übrigen deutschen Eisenbahnen nichts weiter übrig bleibe, als sich anzuschließen. Jeder Widerstand würde unhaltbar sein, auch derjenige der badischen Regierung, wenn sie einen solchen versuchen sollte.

Talleyrands Memoiren.

Von den Memoiren des Fürsten Talleyrand*) ist soeben der zweite Band erschienen. Derselbe ist von nicht minder hohem Interesse wie der erste, freilich auf einem wesentlich anderen Gebiete. Er beginnt mit einer kurzen, aber sehr lebendigen Darstellung der Weltlage nach 1808 und bespricht dann eingehend den Streit Napoleons mit Pius VII., der bekanntlich seiner Staaten beraubt und als Gefangener zuerst nach Savona und von da nach Fontainebleau gebracht wurde, wo die scheinbare Versöhnung stattfand. Den Hintergrund des ganzen Bandes bildet übrigens der Sturz des Kaiserreiches, und die Schilderung, wie Napoleon selbst durch seine maßlosen Eroberungspläne diesen Sturz herbeigeführt, hat etwas ungemein Drastisches. Talleyrand hatte nach 1807 aus Entrüstung über den am spanischen Volke begangenen Verrath sein Portefeuille niedergelegt, war aber trotzdem mit dem Kaiser in steter Verbindung geblieben, weil dieser ihn eben nicht entbehren konnte und ihn immer wieder um Rath fragte, leider nur zu oft vergebens. So hatte Talleyrand eindringlich vor dem russischen Feldzuge gewarnt und nach dem beklagenswerthen Ausgang desselben ebenso vergeblich zur Annahme der Friedensbedingungen von Prag im Juli 1813 gerathen, also vor der Völkerschlacht bei Leipzig, aber Napoleon hatte nicht auf ihn gehört. Dann kam die schreckliche

*) **Memoiren des Fürsten Talleyrand.** Herausgegeben mit einer Vorrede und Anmerkungen vom Herzog von Broglie. Deutsche Originalausgabe von A. Ebeling. Mit zeitentsprechenden Porträts und interessanten Autographen. Verlag von Albert Ahn in Köln und Leipzig.

Die Tugendhaften.

(Nachdruck verboten.)

Von Elisa v. Orzeszko.

26) (Fortsetzung.)

21. Kapitel.

Der neblige Herbsttag nahte sich seinem Ende. Am Bahnhof der littauischen Stadt Grodno, wo unsere Erzählung sich abspielt, herrschte reges Leben. Im Wartesaal war ein Drängen, Stoßen, Grüßen und Abschiednehmen, als gelte es für eine Ewigkeit. Die Passagiere machten sich zur Abfahrt bereit. Abseits von dem Gewühl, an einem der tiefer gelegenen Fenster, stand ein Mann im Reiseanzuge, und neben ihm, in einen dunklen Mantel gehüllt, das Gesicht mit einem leichten Schleier bedeckt, eine junge Dame. Hinter dem Schleier leuchteten zwei große, thränenfeuchte Augen. Sanft zog sie die zitternde Hand aus derjenigen ihres Nachbarn und sprach:

„Als ich hörte, daß Sie heute abreisten, eilte ich hierhin, um Sie noch ein letztes Mal zu sehen. Ich hätte es nicht thun sollen, aber ich konnte nicht anders.“

Der Mann blickte voller Dankbarkeit und Verehrung zu der Sprecherin herab.

„Gestatten Sie mir“, antwortete er, „daß ich in diesem feierlichen Augenblick, wo wir vielleicht zum letzten Mal auf dieser Erde uns sehen, Sie mit „du“ und Ihrem Vornamen anreden darf!“

„Lieber Herr August!“ flüsterte sie leise und zwei dicke Thränen perlten in ihrem Auge.

Da erscholl die Signalglocke. Beide erblaßten. „O Gott, möchten Sie doch glücklich werden!“ sagte sie zitternd.

„Glücklich!“ wiederholte August bitter. Er fuhr sich mit der Hand über die Augen. Die Welt um ihn her schien sich zu verfinstern.

„Ja, glücklich!“ wiederholte Wanda mit fester Stimme. „Glücklich durch die Trefflichkeit des Charakters und das Bewußtsein erfüllter Pflicht.“

Zum zweiten Mal läutete es. Noch einmal reichte ihm Wanda die Hand, und ihre Augen begegneten sich, als wolle der eine des anderen Bild mit verzehrender Gluth festhalten für ewig.

„Ob wir uns in diesem Leben wiedersehen werden?“ fragte Wanda.

„Ich werde Sie nie aufsuchen“, flüsterte August, „ich darf es nicht.“

„Es ist Zeit!“ sprach Wanda rasch. „Leben Sie wohl! Sie wartet Ihrer.“

„Wanda!“ hauchte er, ihr innig die Hände drückend, „denke an mich!“ doch: „nein, nein!“ fügte er schnell hinzu, „vergiß mich und sei — glücklich!“

Mit diesen Worten war er in der bunten Menge verschwunden.

So hatten sie denn Abschied genommen — für immer. Nicht ein einziges Mal hatten sie das Wörtchen Liebe ausgesprochen und doch hegte dieses Menschenpaar eine tiefere, reinere Neigung zu einander als tausend andere, deren Lippen täglich von Liebesschwüren und Zärtlichkeiten überfließen.

Einige Zeit noch stand Wanda am Fenster, ihre glühende Stirn an die Scheiben drückend und starrte dem langsam abfahrenden Zuge nach. Dann schritt sie ganz ermattet in das Menschengedränge. Ein Schwindel erfaßte sie. Sie mußte sich an die Wand stützen, um nicht zu fallen. Da trat plötzlich jemand, mit starkem Arm die Menschenmenge theilend, zu ihr heran, nahm sie sanft am Arme und führte sie nach der Thür. Eine Carrosse fuhr vor. Ohne recht zu wissen, wie, befand sich Wanda gleich darauf in dem Wagen neben — Edward. Das Rasseln des Gefährts rüttelte sie aus der halben Ohnmacht, in welche sie gefallen war, empor.

„Verzeihen Sie“, hob Edward an, „daß ich es wagte, Sie in Schutz zu nehmen, allein ich fürchtete, da es schon spät ist, daß Sie bei der Rückkehr vom Bahnhofe in Verlegenheit gerathen könnten.“

Seine Stimme klang eigenthümlich. Zurückhaltung und Erregung schienen sich in ihrem Tone zu bekämpfen.

Wanda reichte ihm die Hand und entgegnete kurz:

„Ich danke Ihnen.“

Beide schwiegen, bis sie vor Wandas Wohnung anfuhren. Edward führte sie langsam die Treppe hinauf. Im Vorzimmer sagte er:

„Ich reise morgen ab. Gestatten Sie mir einige Worte?“

Wanda machte eine zustimmende Handbewegung und nach einer Weile saßen beide in dem von einer Hängelampe matterhellten Salon.

„Es mag Ihnen seltsam erscheinen“, sprach Edward, „daß ich gerade diesen Moment zu einer Unterredung wähle. Sie sind traurig — ich möchte Ihnen gern einige aufmunternde Worte sagen. Sie sind einsam und verlassen — ich möchte Ihnen meine Freundschaft anbieten. Darf ich Ihnen offen sagen, was ich fühle und denke?“

„Reden Sie“, antwortete Wanda leise.

„So erlauben Sie mir, daß ich von Anfang an beginne. Vor einigen Monaten kam ich auf kurze Zeit zur Regelung von Vermögensangelegenheiten hierher. Ich hätte schon abreisen müssen, als ich Sie kennen lernte. Ich reiste nicht ab. Sie haben vielleicht beobachtet, daß ich durchaus keine schwärmerische Natur bin. Ruhe und Kühle des Verstandes und Reife der Ueberlegung ist meinem Charakter und Alter entsprechender. Ich blieb hier, weil Ihre eigenartige Individualität von der trivialen Umgebung, in welcher ich Sie antraf, sehr abstach. Sie erregten meine Neugierde. Ich wollte Sie nur vom Standpunkt des Psychologen erforschen. Die Erkenntniß eines originellen Menschengemüths erschien mir stets des Forschens werth. So oft ich einem Individuum begegnete, welches sich von der Menge besonders unterschied, hielt ich mich unwillkürlich bei demselben auf, um es zu ergründen und zu begreifen. Ich hegte stets die Ueberzeugung, daß die Bekanntschaft mit fremden Charakteren das Selbsterkennen erleichtert und uns den Weg zeigt, auf welchem wir nützlich werden können. Ich hielt bei Ihnen, werthes Fräulein, an, wie bei jeder anderen Geistesstation. Ich wollte mein Wissen mit neuen psychologischen Erfahrungen bereichern und dann ruhig zu meiner Fabrik, meinen Büchern und meiner Landwirthschaft zurückkehren. Ich vergaß bei meinem Entschlusse auch an das Herz zu denken und mein Kopf-Studium gestaltete sich anders. Ich machte bei Ihnen länger Station, als für den Kopf von Nöthen und für das Herz von Vortheil war. Ich lernte Sie — lieben.“

Katastrophe und der Einzug der Verbündeten in Paris am 31. März 1814. Jetzt beginnt die eigentliche große politische Rolle Tallenyrands, wie eine solche kaum jemals ein Staatsmann oder Minister gespielt hat: Er installirt aus eigener Machtvollkommenheit eine provisorische Regierung und macht sich selbst zu ihrem Präsidenten, so daß er fast einen Monat lang der alleinige Gebieter in Frankreich ist. Als solcher betreibt er die Absetzung Napoleons, die Rückberufung Ludwigs XVIII., und schließt mit den Großmächten den ersten Pariser Frieden am 30. Mai 1814. Dann begiebt er sich mit einem zahlreichen Personal nach Wien zum Congreß, und auch hier gelingt es ihm, noch dazu in wenig Wochen, die übrigen Bevollmächtigten dergestalt zu beeinflussen und schließlich zu dominiren, daß er so gut wie allein die Verhandlungen leitet und daß seine Stimme fast immer die ausschlaggebende ist. Und dabei sollte er anfangs zu den Vorberathungen gar nicht zugelassen werden, aber auch hier konnte man ihn nicht entbehren. Die „Instructionen", die Tallenyrand vor seiner Abreise nach Wien natürlich selbst entworfen und nur vom König hatte unterzeichnen lassen, sind ein wahres Meisterstück staatsmännischer Umsicht und Schärfe, und jeder Gebildete wird sie mit dem größten Interesse lesen.

Seine zahlreichen Briefe an Ludwig XVIII. geben nicht allein ein vollständiges Bild der Congreß-Verhandlungen, sondern sie berühren auch, weil sie ganz intim und nur für den König bestimmt sind, vielfach Dinge, die bis jetzt ganz unbekannt geblieben waren.

Mit der plötzlichen Rückkehr Napoleons von Elba, an die selbst der weitsichtige Tallenyrand nicht gedacht hatte, schließt der zweite Band.

Deutschland.

Berlin, 1. Mai. Das **Reiseprogramm des Kaisers für die Rheinfahrt** ist nun gegeben. Es ist durch den Tod des Feldmarschalls Grafen Moltke in keiner Weise gegenüber den ursprünglichen Anordnungen verändert worden. Der Kaiser verläßt darnach in seinem Sonderzuge die Station Wildpark um 11 Uhr am Sonntag, den 3. Mai. Er trifft am Montag um 9 Uhr auf dem Bergisch-Märkischen Bahnhof in Düsseldorf ein, und hier findet großer militärischer Empfang statt. Dann fährt er zu seinem Absteigequartier bei dem Regierungs-Präsidenten, wo der große Civilempfang stattfindet. Im Laufe des Vormittags nimmt der Kaiser militärische Besichtigungen vor und wohnt um 4 Uhr dem ihm von den rheinischen Provinzialständen angebotenen Festmahl und um 7 Uhr in der Tonhalle an dem Fest der Stadt und der Künstlerschaft Düsseldorfs bei. Um 9¼ Uhr erfolgt die Abfahrt wiederum vom Bergisch-Märkischen Bahnhof und die Ankunft auf dem Hauptbahnhof in Köln um 10 Uhr. Hier ist nur kleiner Empfang. Dann umfährt der Kaiser den beleuchteten Dom und begiebt sich zum Regierungsgebäude, wo er sein Nachtquartier nimmt. Der Vormittag des Dienstag ist militärischen Besichtigungen gewidmet. Hieran schließt sich die Umfahrt in der Stadt und am Mittag um 1½ Uhr das Festmahl im Gürzenich. Um halb 5 Uhr erfolgt die Abfahrt von Köln mit Schnellboot nach Bonn, wo der Kaiser um 7 Uhr eintrifft, sein Absteigequartier in der Villa Löschigk nehmen und am Mittwoch und Donnerstag verbleiben wird. Die Anordnungen für die Weiterreise des Kaisers sind noch nicht getroffen.

* **[Die Kaiserin Friedrich]** nebst der Prinzessin-Tochter Margarethe und Gefolge trafen, von Homburg kommend, gestern früh 8 Uhr zur Eröffnung der Kunstausstellung in Berlin ein. Im Laufe des Vormittags statteten der Großherzog und der Erbgroßherzog von Baden der Kaiserin Friedrich einen Besuch ab. Mittags begab sich die Kaiserin mit der Prinzessin-Tochter Margarethe zur Besichtigung der Kunstausstellung nach dem Ausstellungspark, wo sie längere Zeit verweilte. Später statteten die erbprinzlich sachsen-meiningischen Herrschaften einen Besuch ab. So weit bis jetzt bekannt, gedenkt die Kaiserin nebst der Prinzessin-Tochter Margarethe und den Damen und Herren des Gefolges bereits morgen Abend, nach den Eröffnungsfeierlichkeiten der Kunst-Ausstellung, Berlin wieder zu verlassen, um mit der Prinzessin-Tochter Margarethe von hier nach Homburg zurückzukehren, wo sie dann mehrere Monate zu bleiben gedenkt, bevor die Reise nach England angetreten wird.

* **[Zur Reise des Kaisers nach England.]** Der von den Companies von London ernannte Sonderausschuß für den Empfang des deutschen Kaisers in der Guildhall hielt gestern seine erste Sitzung, wählte den Rath Williamson zu seinem Vorsitzenden und that die ersten Schritte zur Beschaffung des Goldkästchens für die dem Kaiser zu überreichende Willkommensadresse.

* **[Aus Moltkes Leben.]** Es dürfte bekannt sein, daß Moltke für die ihm unterstellten Persönlichkeiten als solche kein starkes Gedächtniß hatte. Einer seiner Untergebenen, jetzt commandirender General, hatte einst ein Werk geschrieben, das nach einer ganz neuen Methode gearbeitet war. Er bat den Marschall um sein Urtheil, sah aber zu seinem Kummer sein Manuscript wochenlang auf demselben Schreibtischplatz, auf den es zuerst hingelegt worden war. Endlich hatte er schon den Entschluß gefaßt, es zurückzuerbitten, als es ihm der Marschall nach Beendigung des Vortrages — der Betreffende war damals Abtheilungschef im Großen Generalstabe — etwa mit den Worten übergab: „Ach, ich habe noch etwas für Sie; hier, lesen Sie doch dies Manuscript einmal durch und sagen Sie mir, was sie darüber denken; meine Randbemerkungen habe ich schon dazu gemacht, aber ich bin neugierig, wie es Ihnen gefallen wird." Der Marschall hatte vollständig vergessen, daß es der Autor war, den er zu einer Kritik über sein eigenes Werk hatte veranlassen wollen. Nach Aufklärung des Irrthums bedankte sich der Verfasser bei dem höchlichst überraschten Marschall bestens für die Bemerkungen, die ihm als solche sehr werthvoll waren.

Einen anderen während des Feldzuges von 1870 viel, jetzt aber noch viel häufiger genannten früheren Generalstabsoffizier soll der Feldmarschall gefragt haben: „Wo haben Sie während des letzten Feldzuges gestanden?" Dabei hatte er die Verdienste gerade dieses Offiziers dienstlich stets aufs Lobendste anerkannt. Er kannte also wohl die verdienstlichen Thaten des Mannes, nicht seine Person. Und in diesem Zuge spiegelt sich die erstaunliche Objectivität des Feldmarschalls wieder, die ihn befähigte, mit den Sachen und, wo es Noth that, eben nur mit den Sachen zu rechnen, über Persönliches aber hinwegzusehen.

* **[Interpellation.]** Wie socialdemokratische Blätter berichten, beabsichtigt die socialdemokratische Reichstags-Fraction eine Interpellation an die Regierung zu richten des Inhalts, was die Regierung in Anbetracht der in beunruhigender Weise steigenden Getreide- und Brodpreise zu thun gedenkt.

Italien.

Rom, 30. April. **[Deputirtenkammer.]** Der Ministerpräsident **Rudini** legte dem Hause die diplomatischen **Schriftstücke über die Vorgänge in New-Orleans** vor, die Vertheilung derselben an die Deputirten erfolgt am Sonntag. Bei der hierauf fortgesetzten Debatte über die **afrikanischen Colonien** forderte Imbriani, daß sich Italien aus Afrika zurückziehe. Danieli bezeichnete es als eine Thorheit, dem Könige Menelik das Protectorat Italiens mit den Waffen in der Hand aufnöthigen zu wollen. Perrone de San Martino erklärte den Besitz Massauas als ein Glück für Italien. Del Balzo wünschte, daß Italien sich auf die Occupation Massauas beschränke. Menotti Garibaldi zollte den Erfolgen der italienischen Truppen in Afrika die höchste Anerkennung. Franchetti meinte, man dürfe es mit dem Könige Menelik nicht ernst nehmen und bekämpfte den Antrag del Balzos, die Occupation auf Massaua zu beschränken. Um 7 Uhr wurde die Sitzung aufgehoben. (W. T.)

Amerika.

Iquique, 30. April. Ein Schwager des Präsidenten Balmacedas, welcher das Amt eines Münzdirectors bekleidete, sowie zahlreiche höhere Offiziere sind zur Congreßpartei übergegangen.

Coloniales.

* **[Emin Paschas Zug vom Victoria-Nyanza nach dem Tanganjika.]** In einem seiner zuletzt veröffentlichten Briefe schreibt Emin Pascha, daß er in Bukoba nur noch auf den Lieutenant Langheld warte, dem er das Nest bereitet habe, um dann nach Karagwe und dem Tanganjika aufzubrechen. Ueber das Verbleiben der Lieutenants Sigl und Langheld konnte sich an der Küste eine gewisse Besorgniß verbreiten, denn es war dort bekannt geworden, daß sie nach dem Gefecht bei Tinde noch manche Kämpfe mit den Wangoni zu bestehen hatten. Glücklicherweise haben sich nun aber diese Besorgnisse als unbegründet erwiesen, da es den Offizieren gelungen ist, mit Hilfe der Wanyamwesi den kriegerischen Stamm der Wangoni zurückzuwerfen, überall die Eingeborenen zu ermuthigen oder zu beruhigen und am 17. Januar Bukumbi am Südende des Victoria-Nyanza zu erreichen. Von dort ist Stokes und Lieutenant Langheld zu Emin Pascha gestoßen, der nun seinen Plan verwirklichen kann, da ihn die Aufforderung Wißmanns, nach der Küste zurückzukehren, erst Ende März erreichen dürfte. Es liegt auf der Hand, daß diese Expedition nach dem Tanganjika über Ruanda bei der jetzigen Erregung des Landes für Emin Pascha ein Wagniß ist, denn wenn auch in Karagwe und Ruanda alles ruhig bleiben sollte, so herrscht doch unter den Arabern am Tanganjika noch immer eine Gährung, welche sowohl die Mission auf der deutschen als die Expedition des Capitän Joubert auf der belgischen Seite bedroht. Das Glück ist bis jetzt Emin hold gewesen, und es ist bei seiner großen Umsicht vollkommen ausgeschlossen, daß er sich in Abenteuer stürzt, deren Folgen er nicht bis zu einem gewissen Grade übernehmen kann, so daß auch hier das beste zu hoffen ist. Die Expedition wird jedenfalls so stark sein, wie keine zuvor, abgesehen von der letzten Stanleys, und wenigstens die Hälfte des Weges in bekannten Ländern zurücklegen. Wenn auf der einen Seite die Besorgnisse Wißmanns grade in Folge der Vorgänge im Dezember und Januar vollkommen gerechtfertigt erscheinen, da er die Verantwortlichkeit für das Vorgehen Emins bis zu einem gewissen Grade trägt, so muß man sich auf der anderen Seite doch freuen, daß Emin bis jetzt Herr der Schwierigkeiten geblieben und kann nur hoffen, daß es auch ferner so bleiben möge.

* **[Die Angriffe gegen Wißmann.]** Die „Kreuz-Ztg." schreibt zu den Angriffen, welche von manchen Seiten gegen den bisherigen Reichscommissar v. Wißmann erhoben werden:

Eine Erklärung dafür läßt sich vielleicht in folgender Darlegung finden, welche seit mehreren Wochen in vertraulichen Kreisen verbreitet wird. Einige Pflanzergesellschaften haben auf dem Boden von Usambara ihre Thätigkeit entwickelt. Die Sachen gingen gut, da man anerkanntermaßen Arbeiter in Hülle und Fülle hatte. Diesem angenehmen Zustande machte Major v. Wißmann ein Ende, indem er seinen Weisungen entsprechend, jeden Zwang auf die Eingeborenen verbot. Die Afrikaner leiden wie alle uncivilisirten und in den Tropen lebenden Völker an einer gewaltigen Arbeitsscheu; die Gesellschaften konnten sie zu einer andauernden regelmäßigen Arbeit nur durch Anwendung von Gewalt bringen. Nachdem der Reichscommissar das verboten hatte, bekam man keine Arbeiter mehr und die Gesellschaften kamen mit ihren Plantagen in Verlegenheit. Daher der Unmuth gegen Wißmann."

Die Herren Dr. Hans Meyer und Dr. O. Baumann werden vermuthlich die Antwort auf diese Mittheilung so wenig wie auf den erwähnten Brief des Herrn v. Wißmann schuldig bleiben. Inzwischen dürften die abfälligen Urtheile über die Thätigkeit des Herrn v. Wißmann und seine Werthschätzung des Häuptlings Simbodja an maßgebender Stelle Gegenstand einer besonderen Prüfung geworden sein. Die „A. R.-C." weiß zu melden:

Nach sicheren Nachrichten, welche hier eingelaufen sind, haben sich die Verhältnisse in Usambara und im Kilima-Ndscharo-Gebiet durch den letzten Zug des Majors v. Wißmann, für dessen Beweggründe bisher eine genügende Erklärung noch nicht gegeben worden ist, wesentlich ungünstiger gestaltet. Die große Wißmann'sche Expedition, welche Ende März wieder an der Küste eintraf, sah sich gezwungen, vor den kriegerischen Massais zurückzugehen, und erschien in Usambara nach Berichten dort ansässiger Deutscher in ziemlich niedergedrückter Stimmung. Simbodja, welcher äußerlich sich als Freund der Deutschen geberdet, steht thatsächlich in engster Verbindung mit den Massais, und vermuthlich haben diese auf seine Vermittelung die Wißmann'sche Expedition angegriffen. Uebrigens liegen sowohl die Wißmann'schen als auch andere Berichte über diese Angelegenheit augenblicklich dem Kaiser persönlich vor.

Telegraphischer Specialdienst der Danziger Zeitung.

Abgeordnetenhaus.

Berlin, 1. Mai. Im Abgeordnetenhause entspann sich nochmals bei dem **Justizetat** eine **Antisemitendebatte** aus Anlaß der von den Conservativen schon seit langer Zeit angekündigten Besprechung der Versetzung der Referendare in Hildesheim, welche einen jüdischen Collegen von einer Tischgesellschaft ausgeschlossen hatten. Der **Justizminister** gab im allgemeinen die correcte Antwort, er halte die Maßnahmen für gerechtfertigt in der Voraussetzung, daß es sich dabei um eine antisemitische Demonstration gehandelt habe. Er hätte allerdings gewünscht, daß der Landgerichtspräsident dies durch thatsächliche Erhebungen näher ergründet hätte. Auf denselben Standpunkt stellte sich auch die freisinnige Partei. Der Abg. **Stöcker** (conf.) war natürlich über die Sache empört. Seine Declamationen kamen aber über einige Phrasen nicht hinaus und zogen ihm von seinem nationalliberalen Amtsbruder **Lubrecht** eine Censur wegen ungenügender christlicher Nächstenliebe zu. Die Spitze in den antisemitischen Reden nahm diesmal ein Centrumsmitglied, der Abg. Amtsgerichtsrath **Brandenburg** ein. Derselbe bedauerte es geradezu, daß man die Juden nicht ebenso vom Justizdienst wie vom Offiziercorps und der höheren Verwaltung ausschließe und meinte, daß bis dahin, daß solches durch das Gesetz bestimmt werde, die Beamten Recht daran thäten, Selbsthilfe durch sociale Boycottirung nach dem Hildesheimer Muster auszuüben. Das war der Kern der Ausführungen, welchen Herr Brandenburg freilich nachher zu bemänteln suchte, als namens der Centrumspartei der Abg. **Bödiker** sich gegen solche Ausführungen verwahrt hatte.

Abg. **Rickert** hebt hervor, die Erklärung des Abg. Brandenburg könne den Eindrücke seiner erste Rede, welche durch die Gesetzgebung die Zurückdrängung der Juden aus der Justiz verlangte, nicht verwischen. Er findet einen Nothstand und fordert die Abwehr durch den Minister, das heißt doch die directe Aufforderung, der Minister möchte keine Juden befördern. Sind Ihnen die zwei ernannten Ober-Landesgerichtsräthe schon zu viel? Wie viel Juden sind denn überhaupt in dem Justizdienst? Das Verlangen des Abgeordneten Brandenburg steht in Widerspruch mit der preußischen Verfassung und mit dem Reichsgesetz von 1869. Auch ich frage wie Stöcker: Wo sind wir hingekommen, wenn in Deutschland noch oft solche Forderungen und Debatten wie gestern und heute hier und im Reichstage stattfinden. Als das Reichsgesetz von 1869 erlassen wurde, welches die Bekleidung öffentlicher Aemter jedem religiösen Bekenntniß zugänglich machte, war das selbstverständlich, daß das Gesetz fast ohne Discussion angenommen wurde. Der Abg. Windthorst hielt damals das Gesetz für eine Forderung der Zeit. (Hört! hört!) Wo sind wir hingekommen, daß man heute an den Grundlagen der Verfassung wieder zu rütteln wagt? Hoffentlich wird der gesunde Sinn des deutschen Volkes solche Bestrebungen zurückweisen. (Beifall links.)

Bei einer anderen Frage im Justizetat erlitt die Regierung eine Niederlage, indem gleichwie im Vorjahre die Stelle eines neuen Senatspräsidenten in Breslau abgelehnt wurde. Es gab dies zu Seitenblicken Veranlassung über den ausgedehnten Umfang der Dienstreisen des zeitigen Ober-Landesgerichtspräsidenten v. Kunowski in Breslau. Nur diese seltsame Ausdehnung der Revisionsreisen könne das Bedürfniß nach einer neuen Stelle eines Senatspräsidenten hervorgerufen haben. Es ist dies derselbe Ober-Landesgerichtspräsident, der auch das am Tage vorher besprochene Circular in Betreff der jüdischen Geschworenen erlassen hatte.

Reichstag.

Berlin, 1. Mai. Der Reichstag begann die Berathung der **Branntweinsteuernovelle**. Zu derselben war von freisinniger Seite die Beseitigung der verschiedenartigen Besteuerung des Spiritus (der Liebesgabe) beantragt worden, welchen Antrag der Abgeordnete **Barth** (freis.) eingehend durch den Hinweis darauf begründete, daß die Differenz der Steuersätze lediglich den Branntweinbrennern, und zwar in der Hauptsache nur den größeren Brennern zu gute komme. Die brennerfreundliche Mehrheit lehnte jedoch den Antrag ab und nahm den Artikel 1, der die Erhöhung des Contigents für die kleineren Brennereien um ein Fünftel enthält, an. Die weitere Berathung wurde auf Sonnabend vertagt."

Berlin, 1. Mai. Die Eröffnung der **internationalen Kunstausstellung** fand Mittags um 12 Uhr im Ausstellungspalast in Gegenwart des **Kaiserpaares** und der **Kaiserin Friedrich** statt. Der Kaiser in Gardecorps-Uniform führte seine Mutter, die in Schwarz gekleidet war, dahinter ging die Kaiserin Augusta allein, dann folgten die Erbprinzessin von Meiningen, die Prinzessin Friedrich Karl, die Prinzessin Margaretha. die Erbprinzen von Baden und Meiningen, Prinz Alexander, die Botschafter Graf Szechenyi, Sir Malet, Graf de Launay, Phelps, die Unterstaatssecretäre v. Marschall, Bosse und v. Maltzahn, die Minister Miquel, Graf Zedlitz und sein Vorgänger v. Goßler, Feldmarschall Blumenthal, sowie die Mitglieder des Bundesrathes und die Behörden. Nach dem Eintritt unter Chorgesang hielt Anton v. Werner eine Ansprache, in welcher er betonte, es gelte keinen Kampf feindlicher Kräfte, sondern ein gemeinsames Ringen aller nebeneinander. Der Berliner Künstlerverein rechne es sich zur hohen Ehre, die fremden Gäste zu seinem 50jährigen Jubelfeste bei sich zu sehen.

Danzig, 2. Mai.

* **[Seezeichen.]** An der Mündung der Weichsel ist eine weiße Spierentonne mit der Aufschrift Neufähr N. verlegt. Dieselbe liegt in der Richtung: Villa Hochwasser-Leuchtthurm auf der Ostmole; von ihr wird der Kirchthurm zu Bohnsack unter S. z. O. ½ O. angepeilt. Wassertiefe 13 Meter.

* **[Bestätigung.]** Die Wahl des Kaufmanns Samuel Ruhm in Tiegenhof zum unbesoldeten Magistratsmitgliede daselbst ist vom Herrn Regierungspräsidenten bestätigt worden.

* **[Gustav-Adolf-Verein.]** Im Auftrage des Hauptvereins der evangelischen Gustav-Adolf-Stiftung für die Provinz Westpreußen hat Herr Consistorialrath Koch in dem „Gustav-Adolf-Boten", der in dem Verlage von A. W. Kafemann erschienen ist, einen Bericht über die Thätigkeit des Vereins im vergangenen Jahre

---

Wanda erblaßte. Ihr Gesicht zeigte einen schmerzlichen Ausdruck.

Edward bemerkte das, doch blieb er ernst und ruhig sitzen und kämpfte seine Erregung nieder.

„Befürchten Sie nicht", hob er nach kurzem Stillschweigen wieder an, „daß ich Ihnen von den Empfindungen, die mich ergriffen, zu viel sagen werde. Ich will Ihnen nur das reine Factum erzählen, indeß, damit Sie dieses klar auffassen und verstehen, bin ich genöthigt, etwas zurückzugreifen.

„In meiner Jugend, in sehr früher Jugend, liebte ich ein weibliches Wesen. Es war eine sogenannte unglückliche Liebe. Tief motivirte, persönliche Ansprüche anderer und besonders materielle Hindernisse ließen dieselbe zerschellen. Sie verschwand wie ein kurzer poetischer Traum und ließ in meinem Herzen nichts zurück, als ein starkes Mitgefühl für diejenigen, welche lieben und leiden. Seit jener Zeit war die Arbeit das einzige Element, in welchem ich lebte. Die Vervollkommnung der Landwirthschaft, die Anlage von Fabriken und gemeinnützigen Anstalten auf meinen Gütern boten mir ein reiches Feld. Das genügte mir. Ich fühlte weder Leere in meinem Leben, noch Oede in meinem Herzen. Mein Dasein hatte ein Ziel, dem ich mit Eifer nachstrebte; meinem Herzen genügte die Mildthätigkeit. Wohl dachte ich mitunter an ein Familienleben, aber ich befand mich allgemach in den Jahren, wo der Mensch nichts mehr thut ohne reifliche Ueberlegung. Es war mir schwer, ein Weib nach meinem Geschmack zu finden. Ich suchte auch nicht danach. Ich wünschte mir ein Weib mit hellem Verstand, voller Anmuth, Güte und Herzlichkeit, ein Weib, das mein Herz aus seinem Schlummer erwecken und fesseln könne. Diese Eigenschaften entdeckte ich beim Erforschen Ihres Charakters in Ihnen. Aber in demselben Augenblicke, in welchem ich diese Entdeckung machte, widmeten Sie Ihre Aufmerksamkeit einem anderen.

„Ich brauche Ihnen wohl nicht auseinanderzusetzen, welche Wirkung diese Erfahrung auf mich ausübte. Ich will nur bemerken, daß für Sie wie für ihn ein tiefes, inniges Mitgefühl in mir Platz griff. Gerade dasjenige, was die anderen an Ihnen verdammten, zog mich an. Ich sah ein, daß Sie fähig waren, zu lieben ohne alle Berechnung, daß Sie lieben konnten mit edelster Gedankenreinheit und hoher Größe der Empfindung. Ich sah ferner, daß Sie aus Pflichtgefühl und angeborenem Edelmuth einer großen Aufopferung fähig waren, daß Sie um des geliebten Gegenstandes willen einen großen Schmerz ertrugen. Ich liebte Sie darum um so mehr . ."

Bei diesen Worten klang die Stimme Edwards zum ersten Mal fast wie erstickt. Sein Augenstern funkelte, sein Antlitz leuchtete in männlicher Schönheit.

„Ich bitte Sie inständig," fuhr er fort, „meine Worte nicht als Bitten oder gar als Zudringlichkeiten zu betrachten. Es wäre undelicat, ja unedel von mir, wenn ich in diesem Augenblick, Ihren Gram nicht achtend, um Ihr Herz, Ihre Hand werben wollte. Ich wünsche nur, daß Sie in Ihrem gegenwärtigen Kummer, in Ihrer schmerzlichen Sehnsucht und Ihrer gesellschaftlichen Stellung, welche Sie oft mit ungerechten, bösen Menschen zusammenführt, daran denken möchten, daß es einen Mann auf der Welt giebt, der Sie kennen und schätzen lernte, der Sie vollkommen versteht und liebt und in jedem schwierigen Moment, wann und wo es auch sei, sofort bereit ist, Ihnen beizustehen. Sie waren bisher, mein Fräulein, ein reines, Ideale träumendes Wesen. Unter diesen Idealen lebte auch der Traum der Liebe. Ein Traum, nichts mehr. Sie glauben, daß die Erinnerung an diesen Traum Sie nie verlassen wird. Allein die Forderungen und Rechte der Natur und des Menschenherzens wollen es anders. Im langen Lebenslaufe ermatten die Farben der Erinnerung, der Traum verschwindet und selbst am Grabe dieses Traumes möchtest du noch das zarte Blümchen Vergißmeinnicht pflanzen. Aber die Wirklichkeit umgiebt dich. Welche Wirklichkeit? Nicht diejenige idealer Träume und Vorstellungen, sondern diejenige, welche die wahre ideale Liebe wiederspiegelt, eine Liebe, die den häuslichen Herd, Familie, Gattenpflichten, kurz all jene Aufgaben und Empfindungen nähren soll, welche jeder rechtlich denkende Mensch zu lösen und zu hegen wünscht, weil er sie lösen und hegen muß. Wenn der Augenblick naht, in welchem Sie jene Wirklichkeit herbeiwünschen, dann erinnern Sie sich, bitte, daß es einen Menschen auf der Welt giebt, welcher Ihnen diese Wirklichkeit bringen kann und dieser Mensch — bin ich. Und nun habe ich nur noch die eine Bitte, daß Sie mir gestatten, von Zeit zu Zeit nach dieser Stadt zu kommen, um Sie zu sehen, nach Ihrem Befinden mich zu erkundigen und nach der einsamen Arbeit an Ihrem Anblick, an Ihrer Freundschaft mich zu erwärmen. Das wenigstens werden Sie mir nicht versagen, nicht wahr?"

Er schwieg und blickte Wanda an. Er war jetzt nicht mehr der aristokratisch kühle, überlegene Mann mit der indifferenten Miene. Die tiefen Empfindungen, die in ihm wogten, verliehen seinem Gesicht den Charakter unendlicher Güte und hoher Geisteskraft.

Wanda reichte ihm die Hand.

„Ich wäre ebenso schlecht als unvernünftig", so sprach sie, „wenn ich Sie nicht verstehen wollte. Ich kenne Ihr edles Herz und darf das freundliche Angebot Ihrer Hilfe nicht zurückweisen. In die Tiefe meiner Seele sieht Gott allein. Er allein weiß auch, was ich leide. Ob der Traum, von dem Sie sprachen, verschwinden wird, ob die Farben der Erinnerung bleichen werden — ich weiß es nicht. Daß aber weiß ich, daß ich Ihnen, so oft Sie mich zu sehen wünschen, mit wahrer Achtung und inniger Freundschaft begegnen werde."

Edward erhob sich, drückte zärtlich ihre Hand und sagte lebhaft:

„Ich danke Ihnen! Auf Wiedersehen!"

„Auf Wiedersehen!" sagte Wanda mit großer Herzlichkeit. Kaum aber hatte Edward sie verlassen, als ein krampfhafter Thränenstrom ihr Gesicht überfluthete. Sie weinte lange, lange.

(Forts. folgt.)

erstattet. Das Schriftchen enthält ferner außer einem Vortrag über die Noth der Evangelischen in der westpreußischen Diaspora, welcherr Herr Pfarrer Plath aus Carthaus auf der Pastoral-Conferenz in Danzig und einer Festpredigt, die Herr Militär-Oberpfarrer Dr. Tube beim Jahresfest des Provinzialvereins gehalten hat, das Protokoll über die Verhandlungen des Provinzialvereins in Elbing. Außerdem sind die Berichte des Herrn Consistorialrath Koch über die 44. Hauptversammlung in Mannheim und die Geschäftsberichte der verschiedenen Zweig- und Frauenvereine, sowie der Kassenbericht veröffentlicht, aus welchem letzteren hervorgeht, daß die Einnahme 83 150 Mk., die Ausgabe 79 493 Mk. betragen hat. An Asservaten waren 24 975 Mk. vorhanden.

* **[Leichenfund.]** Gestern Nachmittag gegen 3 Uhr wurde auf dem Johanniskirchhofe, in einer Cigarrenkiste verpackt, eine noch nicht lebenfähige Frühgeburt gefunden, die anscheinend schon vor einigen Tagen dort niedergelegt worden ist.

△ **Neustadt,** 30. April. Bei dem Herannahen der Badezeit ist hier die Frage wegen **Errichtung einer Badeanstalt** wieder in Anregung gebracht worden, deren Mangel man allgemein sehr empfunden hat. Die Badelustigen waren leider bisher gezwungen, in dem einige Kilometer von hier gelegenen Rheda-Flusse an irgend einer geeigneten Stelle sich zu erfrischen, wobei sich allerdings mancher eine derbe Erkältung zugezogen hat. An einem Orte, der allein über 1000 Schüler, resp. Schülerinnen aufzuweisen hat, ist eine Badeanstalt jedenfalls ein dringendes Bedürfniß, und es müßte schon seitens der Behörden auf die Errichtung solcher Anstalt hingewirkt werden. Nun ist die Gründung derselben hier etwas erschwert, da Neustadt selbst und die nächste Umgegend arm an Seen und größeren Flüssen ist. Trotzdem darf aber die Sache nicht ruhen bleiben. Wie wir hören, wird von privater Seite geplant, an dem Rhedaflusse, unfern des gräflichen Gutes Nanitz eine solche Anstalt erstehen zu lassen. — Unser **Verschönerungs-Verein** hat beschlossen, auch in diesem Jahre wieder verschiedene nützliche Anlagen und Wegeherstellungen vorzunehmen, zu den wichtigeren gehört die Weiterführung des Promenadenweges von der Bahnhofstraße nach den letzten Gebäuden der Stadt an der Lauenburger Chaussee. Dieser Stadttheil ist auch bisher von der städtischen Wasserleitung ausgeschlossen, nach den Beschlüssen der städtischen Behörden soll jedoch die Leitung nach den westlichen Stadttheilen schon in nächster Zeit weiter ausgebaut werden. — Heute Vormittag rückte hier die erste **Procession der Kreuzbrüderschaft** aus Oliva und Umgegend ein und pilgerten die Wallfahrer alsbald nach den im Walde belegenen Capellenstationen.

P. **Postlge** (Kr. Stuhm), 30. April. Fast täglich sieht man auf der Chaussee, welche von Altfelde nach Christburg führt, jetzt Lastwagen, die Material zum **Bau der neuen Eisenbahn nach Christburg** befördern. — In unserem Orte ist in den letzten Jahren viel gebaut worden. Etwa 15 Gebäude, welche durch vier Feuersbrünste eingeäschert wurden, sind in den beiden verflossenen Jahren aufgeführt. — Im vergangenen Jahre wurde auch die **Orgel** der hiesigen katholischen Kirche durch eine neue ersetzt, während das Aeußere des Gotteshauses durch Restauration des Kirchthurmes bedeutend gewonnen hat, so daß das Kirchlein schon aus der Ferne einen freundlichen Eindruck macht.

Gartenarbeiten im Mai.

Nichts vermag einen Garten mehr in seinem Aussehen zu heben, als ein kurzer, gut gepflegter Rasen, auf den die Gehölzgruppen ihre spielenden Schatten werfen und aus dem die Decorationspflanzen frei emporschießen, ohne daß sie theilweise von den Halmen der Gräser überwuchert werden. Man sollte schon jetzt daran gehen, den Rasen durch Gäten und Ausstechen von allen Unkräutern rein zu halten und die Rasenkanten sauber abstechen zu lassen. Sehr empfiehlt es sich, wenigstens die nächstliegenden Rasen um das Wohngebäude in größeren Parks, in Villengärten dagegen sämmtlich mit einer Rasenmähmaschine allwöchentlich den Sommer hindurch zu mähen. Die im Herbst vorigen Jahres mit Blumenzwiebeln, wie Hyacinthen, Tulpen, Crocus und im Frühjahr mit Vergißmeinnicht, Stiefmütterchen und ähnlichen Frühlingsblumen bepflanzten Beete blühen in diesem Monat ab. Die Zwiebelgewächse werden zum Abtrocknen anderweitig eingeschlagen, die sonstigen Pflanzen, wenn es nicht ausdauernde Frühjahrsstauden wie z. B. Phlox verna und Arabis albida sind, die man im Gemüsegarten bis zum Herbst cultivirt, wirft man fort und die Beete werden dann zur zweiten Bepflanzung mit Fuchsien, Pelargonien, Heliotrop, Verbenen, Levkojen, Teppichpflanzen und den vielen anderen Schmuckpflanzen, welche heute unsere Gärten zieren, durch eine starke Dunguntergrabung hergerichtet. Ebenso müssen Ende Mai spätestens die Beete für Blattgruppen vorbereitet werden, zu welchem Zweck die Erde 2—3 Fuß tief ausgehoben, dann eine starke Lage frischer Pferdedung mit Laub gemischt hineingebracht wird und darauf eine 1 Fuß hohe Schicht Laub- oder Mistbeeterde zu schaffen ist. Das Beet ist dann für die bis Anfang nächsten Monats vorzunehmende Bepflanzung mit Blattpflanzen fertig. Zu einer solchen Gruppe, welche mit hochgehenden Gewächsen besetzt werden soll, kann man verwenden: In der Mitte Riesenhanf, dann Riesen-Mais, dann Ricinus, demnächst kann folgen großblättriger Tabak, buntblättriger, japanischer Mais, Canna-Arten, Caladien, Artischocken, und als Einfassungsrand großblumige Petunien. Für eine mittelhohe Blattgruppe ist zu empfehlen: in der Mitte eine sehr schöne 4—5 Fuß hohe Grasart (Gymnotrix latifolia), daneben braunblättrige Canna (Canna discolor), Wigandia caracasana, Solanum marginatum, Caladien, und als Einfassung angetriebene Pflanzen, wie Knollenbegonien. Im Gemüsegarten wird man Mitte dieses Monats eine zweite Aussaat von Erbsen und Spinat zu machen haben, sowie Anfang des Monats mit dem Auspflanzen von Kohlrabi, Blumenkohl, Weiß- und Rothkohl, Wirsing, Rosenkohl, Zwiebeln, Porré und Sellerie vorgehen. Nach Mitte Mai folgen als weichlichste Gemüse zuletzt die Bohnen und Gurken, da sie durch den geringsten Nachtfrost, sowie durch kaltes, nasses Wetter — wenn früher gesät — leicht zu Grunde gehen. Spinat wird ganz nach Bedürfniß wiederholt gesäet, ebenso Salat öfter jung nachgepflanzt, wenn man es nicht vorzieht, amerikanischen Pflücksalat zu säen und zu verpflanzen, der nicht in Samen geht und den ganzen Sommer gepflückt werden kann. R.

Literarisches.

⊙ **Auf Schneeschuhen durch Grönland.** Von Dr. **Fridtjof Nansen.** (Verlagsanstalt und Druckerei A.-G., vorm. J. F. Richter, in Hamburg). Lieferg. 15 bis 18. Nansen und seine Gefährten sind am Ameralik-Fjord angelangt: Grönland ist zum ersten Male durchquert, der Erdforschung ein wichtiger Dienst geleistet! Jetzt gilt es, für die Reisenden ein Mittel zu finden, um von dem einsamen Fjord wieder zu Menschen zu gelangen. Am besten schien es, ein Boot zu erbauen und mittels desselben an der Küste entlang rudernd Godthaab, eine dänische Niederlassung an Grönlands Westküste, zu erreichen. Das Boot ward aus Bambusstäben, Zelt- und Segeltuch glücklich zu Stande gebracht und von zwei der kühnen Männer, darunter Nansen selbst, glücklich bis Godthaab gerudert, während die vier anderen in Austmannathal zunächst ihrem Schicksal überlassen bleiben müssen, bis auch sie nach 16 Tagen eines langen und bangen Harrens bei wenig Lebensmitteln durch Boote, welche auf Nansens Veranlassung zu ihrer Rettung von Godthaab abgeschickt werden, aus ihrer Einsamkeit erlöst werden und unter unendlichem Jubel der grönländischen und europäischen Bevölkerung mit den beiden bereits in Godthaab befindlichen Gefährten sich vereinigt finden. Als besonders interessant und eigenthümlich muß hier der Bericht des Grönländers „Silas", welchem die Leitung der zur Aufsuchung der vier im Austmannathal Zurückgelassenen ausgerüsteten Expedition anvertraut war, erwähnt werden. Ein Umstand trübte die Freude der kühnen Reisenden: das Schiff, welches sie nach Europa bringen sollte, war bereits vor zwei Monaten abgefahren, und das war gleichbedeutend mit einer verzögerten Heimkehr um ein volles Jahr! Dieses volle Jahr benutzte Nansen zu interessanten Ausflügen und Forschungen aller Art. Ein interessanter Jagdausflug nach dem rennthierreichen Ameralik-Fjord wird von den zahlreichen Freunden des empfehlenswerthen Werkes mit Genuß gelesen werden.

* Das **Aprilheft** der Monatsschrift **„Nord und Süd"** (Schlesische Verlagsanstalt in Breslau) enthält: J. J. David in Wien: Sonnenaufgang, Novelle; — P. Lindau: Ferdinand Lassalles Tagebuch; — G. Kaibel in Straßburg: Aristoteles' Schrift „Vom Staate der Athener"; — Helen Zimmern in Florenz: Matilde Serao; — H. Kruse in Bückeburg: Die Freunde, eine Seegeschichte; — Hans Müller in Berlin: Kaulbachs Hunnenschlacht und seine Beziehungen zum Grafen Raczynski; — Bibliographie. — Dem Hefte beigegeben ist ein Porträt Lassalles aus dessen Jugendzeit.

⊙ Von **Berner „Geschichte des preußischen Staates"** (München, Verlags-Anstalt für Kunst und Wissenschaft, vormals Friedrich Bruckmann), welche, wie wir schon mitgetheilt, in acht Abtheilungen bis Weihnachten dieses Jahres vollständig sein soll, liegt bereits die vierte Abtheilung vor, welche die preußische Geschichte von Friedrich Wilhelm I. bis zum Beginn des siebenjährigen Krieges führt. Wie die früheren Abtheilungen so ist auch diese durch einen wirklich ausgesuchten und vornehmen Bilderschmuck ausgezeichnet. Wir finden unter den Beilagen zunächst einen prachtvollen Farbendruck, „Die Belagerung von Stralsund 1678" nach einem der berühmten Gobelins im Hohenzollernmuseum zu Berlin, ferner an Holzschnitt-Vollbildern: „Die Lustyacht König Friedrichs I.", das Bild Silvestres in der Dresdener Galerie „Die Verbrüderung Friedrich Wilhelms I. und Augusts II.", vorzügliche Porträts der Könige Friedrich Wilhelm I. und Friedrich II. mit Namensfaksimiles, das reizende Costümbild „Empfang der Prinzessin Wilhelmine in Berlin 1752" u. a. — Besonders interessant aber erscheinen uns wiederum die Faksimiles von Schriften, so das zum ersten Male veröffentlichte „Testament Friedrich Wilhelms I." und jenes merkwürdige Schreiben Friedrichs II. an den Consistorialrath Reinbeck bezüglich der Rückberufung des Philosophen Wolff in preußische Dienste, das die königlichen Worte enthält: „ein mensch der die wahrheit sucht und sie liebt mus unter aller menschlicher gesellschaft werht gehalten werden". Besonders erwähnenswerth finden wir endlich noch die Reproduction des außerordentlich seltenen Stiches „Einzug der Salzburger Protestanten in Berlin 1732" und die eines gleichzeitigen interessanten Flugblattes über die Schlacht bei Leuthen mit einem Kopfbilde von dem Berliner Stecher J. D. Schleuen. — Der Text zeichnet sich durch große Anschaulichkeit aus und verliert niemals diejenigen Gesichtspunkte aus dem Auge, denen der Staat seine eigentliche Bildung und Entwickelung verdankt. — Man kann schon jetzt, nachdem uns die Hälfte des Werkes vorliegt, mit gespanntem Interesse der Vollendung desselben zu Weihnachten entgegensehen.

Vermischte Nachrichten.

Berlin, 30. April. **Clara Meyer** begiebt sich mit ihrem Gatten, Herrn Max F. Schmidt, einem Sohne des Besitzers vom Hotel du Nord, auf eine für zwei Jahre berechnete Reise nach dem Orient.

AC. **[Das Neueste auf dem Gebiet des Automatenwesens]** dürfte der Bücherautomat sein. Derselbe wird, dem Londoner Correspondent des „Liverpool Mercury" zufolge, schon in nächster Zeit, und zwar in den englischen Eisenbahnwagen debutiren, um den Fahrgästen über die Langeweile der Reise hinwegzuhelfen. Ein Bücherschrank von oblonger Form soll, so heißt es, an einer geeigneten Stelle des Wagens Aufstellung finden und eine Anzahl beliebter Romane enthalten, deren Titel durch eine Glasthür deutlich zu erkennen sind. Der Mechanismus ist der allbekannte. Der Reisende sucht sich ein ihm zusagendes Buch aus, wirft einen Penny in den darüber angebrachten Einwurf, zieht an dem Hebel und hält den gewünschten Band in seiner Hand. Um Diebstahl oder Mißbrauch der Bücher zu verhüten, sollen dieselben sämmtlich einen auffallenden gleichmäßigen Einband erhalten.

* **[Ein Weib mit drei Männern.]** In Altötting (Baiern) wurde kürzlich die von Mehring bei Burghausen gebürtige Anna Mayer verhaftet, nachdem sich herausgestellt hat, daß dieselbe mittels gefälschter Zeugnisse nicht weniger als drei Mal verheirathet ist. Alle drei Männer sind noch am Leben. Die Verbrecherin, die lediglich vom Bettel und Schwindel lebte, wurde dem Landgerichte Traunstein überwiesen.

* **[„Versicherungs-Hoheiten."]** Kürzlich ist die Frage aufgeworfen, welche Personen ihr Leben mit den höchsten Beträgen versichert haben. Die in Folge dessen angestellten Nachforschungen haben folgende Ergebnisse geliefert: Der Graf von Dudley, einer der reichsten Männer der englischen Aristokratie, hat sein Leben mit 1 200 000 Pfd. Sterl. (24 Millionen Mark) versichern lassen, die nach seinem Tode der von ihm eingesetzte Erbe erhält. Dicht hinter dem Grafen von Dudley steht Herr Wanamaker, der Generaldirector der Posten in den Vereinigten Staaten, auf der Liste, dessen Police einen Werth von mehr als 20 Millionen Mark hat, für die er jährlich eine Prämie von 840 000 Mk. zahlt. Da das Risico für eine einzige Gesellschaft zu groß wäre, haben es 29 durchaus sichere Gesellschaften zusammen übernommen. Amerika ist überhaupt das Eldorado der Lebensversicherungen. Die Leiter des „Boston Herald", des „Philadelphia Ledger", der „Chicago Tribune", der „Evening Post" und anderer bekannten Zeitungen haben ihr Leben zu Summen versichern lassen, die je zwischen vier und zwei Millionen Mark variiren. Auch Prinzen und Fürsten zeigen sich dieser Art von Sicherstellung des Geldes nicht abgeneigt, da sie begreifen, daß Vermögensverhältnisse in diesen unsicheren Zeitläuften großen Schwankungen unterworfen sind. So hat zum Beispiel der Prinz von Wales sein Leben mit 650 000 Pfd. Sterl. (13 Millionen Mark) versichern lassen.

□ **Petersburg,** 30. April. **[Postdiebstähle.]** In Bialystok wurde auf dem dortigen Bahnhofe beim Ausladen der Postsachen eine Posttasche gestohlen, in der sich 500 eingeschriebene Briefe und 40 Wechsel in Höhe von 8000 Rubel befanden. Die Wechsel hatte die Warschauer Handelsbank abgesandt. — Vorige Woche sandte der Juwelenhändler Taube in Paris ein declarirtes Packet an die Firma Kolotkin in Moskau. In dem Packet befanden sich für 115 000 Franken Brillanten. Das Packet kam unversehrt und mit unverletzten Siegeln in Moskau an, aber die Brillanten fehlten. Jedenfalls sind sie unterwegs von Postbeamten gestohlen worden.

Schiffs-Nachrichten.

Elsfleth, 29. April. Laut Telegramm des Capitäns Rückens ist die hiesige Bark „Johann Karl", 12 Meilen unterhalb Guayaquil gestrandet und als vollkommenes Wrack anzusehen. Die Besatzung ist gerettet.

Bremen, 30. April. Die hiesigen Lloyddampfer „Dresden" und „Hermann" sind heute früh in Baltimore, der Dampfer „Weser" ist am 25. d. in Montevideo, der Dampfer „Lahn" heute früh in Newyork angekommen.

Christiansand, 27. April. Der Dampfer „Activ" von Grimstadt, ist gestern Abend bei Gamle Hellesund an Grund gerathen und sitzen geblieben. Die Passagiere wurden auf einer in der Nähe liegenden Insel gelandet und von dort nach Hellesund befördert.

Newyork, 30. April. Der Hamburger Postdampfer „Moravia" ist, von Hamburg kommend, gestern Nachmittag hier eingetroffen.

Zuschriften an die Redaction.

Zur Altersversicherung.

Wie die Zeitungen mittheilen, hat das Reichsversicherungsamt neuerdings entschieden, daß versicherungspflichtige Arbeiter, welche im Laufe dieses Jahres das siebenzigste Lebensjahr vollenden, erst mit dem Anfange des nächsten Jahres in den Genuß der Altersrente treten. Motivirt wird diese Entscheidung dadurch, daß „der § 157 des Gesetzes nur mit vollen Lebens- und Beitragsjahren rechne".

Die praktische Folge dieser Entscheidung ist, daß diese Versicherten — je nach den Umständen — bis zu 364 Tagen auf die Rente warten und natürlich für ebenso lange Zeit Marken einkleben müssen; in einem gegenwärtig hier vorliegenden Falle handelt es sich um 11 Monate und 23 Tage — bei Leuten von 70 Jahren ein sehr langer Zeitraum!

Das kann die Absicht des Gesetzes nicht gewesen sein und ist sie nicht gewesen. Bei der einschneidenden Bedeutung des § 157 müßte, wenn eine solche Absicht vorgelegen hätte, das irgendwie angedeutet worden sein; es müßte, wenn es sich nur um ganze Kalenderjahre handelte, dieser Ausdruck darin wenigstens vorkommen; er findet sich aber in dem ganzen Gesetze kaum vor (in dem § 156 ist er überflüssig). Dagegen findet sich der ganz unzweideutige Ausdruck „Lebensjahre".

Es steht dem also nichts entgegen, mit Brüchen von Jahren zu rechnen; dann aber tritt das Recht auf Rente mit dem vollendeten 70. Jahre sofort ein. Die Unrichtigkeit der Auffassung der Behörde wird vollkommen deutlich, wenn man bedenkt, daß der Versicherungspflichtige mit dem Tage der Vollendung des 16. Lebensjahres in die Pflichten der Versicherung eintritt; soll er nun, wenn er in den Genuß der Rechte treten will, erst den Ablauf des Kalenderjahres abwarten? Dergleichen ist vielleicht aus den Motiven herauszulesen. Auf diese darf man doch aber erst dann zurückgehen, wenn die Klarheit des Textes unzureichend ist, und das ist hier nicht der Fall.

Standesamt vom 1. Mai.

Geburten: Brauer Friedrich August Erbien, S. — Arbeiter Gottfried Hoffmann, T. — Arbeiter Josef Stolz, S. — Druckereibesitzer John Cäsar Felix Tietze, T. — Schmiedegeselle Julius Hermann Heinrichs, T. — Malergehilfe Karl Louis Krebs, S. — Schmiedegeselle Ernst Rudolf Unruh, S. — Kutscher Petrus Wisniewski, S. — Schuhmachermeister Johann Christoph Minuth, S. — Unehel.: 1 S.

Aufgebote: Ingenieur Johann Wilhelm Albert Mykisch in Berlin und Helene Johanna Martha Schlicht hier. — Schiffer Julius David Düsterbeck und Anna Karoline Böhm. — Seefahrer Karl Ferdinand Lintner und Anna Mathilde Kielmann. — Sattler- und Tapeziergehilfe Adolf Ludwig Schupp und Johanna Therese Klein.

Heirathen: Schriftsetzer Franz Adalbert Buchholz und Karoline Swiczyk. — Hausdiener Paul Leopold Kirschneit und Charlotte Marianna Brix. — Arbeiter Johann Gustav Wiedhöft und Magdalena Schröter.

Todesfälle: T. d. Schmiedeges. Franz Zawolonski, 6 M. — S. d. Arbeiters Felix Korecki, 13 J. — Frau Florentine Schmidt, geb. Götzlaff, 49 J. — T. d. Arb. Eduard Tiesensee, 6 M. — Arbeiter Gottlieb Dettloff, ca. 60 J. — Wittwe Henriette Croll, geb. Borowski, 61 J. — Wittwe Helene Combels, geb. Hohn, 81 J. S. d. Kutschers bei der Straßeneisenbahn Anton Golla, 5 Tage. — Unehel.: 1 S.

Am Sonntag, den 3. Mai 1891,

predigen in nachbenannten Kirchen:

St. Marien. 8 Uhr Diaconus Dr. Weinlig. 10 Uhr Consistorialrath Franck. 2 Uhr Archidiaconus Bertling. Beichte Morgens 9½ Uhr. Kirchenchor: Vormittags 10 Uhr: „Geistliches Volkslied" von H. G. Nägeli. Mittags 12 Uhr Kindergottesdienst in der Aula der Mittelschule (Heil. Geistgasse 111) Consistorialrath Franck. Dienstag, Nachmittags 5 Uhr, Prüfung der Confirmanden des Diaconus Dr. Weinlig durch Consistorialrath Franck.

Bethaus der Brüdergemeinde (Johannisgasse Nr. 18). Vormittags 11 Uhr Kindergottesdienst der St. Marien-Parochie Archidiaconus Bertling.

St. Johann. Vormittags 9½ Uhr Pastor Hoppe. Nachmittags 2 Uhr Prediger Auernhammer. Beichte Sonntag Morgens 9 Uhr.

St. Katharinen. Vormittags 9½ Uhr Pastor Ostermeyer. Nachmittags 2 Uhr Archidiaconus Blech. Beichte Morgens 9 Uhr.

Spendhaus-Kirche. Vorm. 9½ Uhr Prediger Blech.

St. Trinitatis. Vormittags 9½ Uhr Prediger Dr. Malzahn. Nachmittags 2 Uhr, Prediger Schmidt. Beichte um 9 Uhr früh.

St. Barbara. Vormittags 9½ Uhr Prediger Fuhst. Nachmitt. 2 Uhr Prediger Hevelke. Beichte Morgens 9 Uhr. Mittags 1 Uhr Kindergottesdienst in der großen Sacristei Prediger Fuhst.

Garnisonkirche zu St. Elisabeth. Vormitt. 10 Uhr Gottesdienst Militär-Oberpfarrer Dr. Tube. Um 11½ Uhr Kindergottesdienst derselbe.

St. Petri und Pauli. (Reformirte Gemeinde.) 9½ Uhr Pfarrer Hoffmann. Communion. Vorbereitung zur Communion 9 Uhr Morgens.

St. Bartholomäi. Vormittags 9½ Uhr Prediger Wendland. Die Beichte Morgens 9 Uhr.

Heilige Leichnam. Vorm. 9½ Superintendent Boie. Die Beichte Morgens 9 Uhr.

Mennoniten-Kirche. Vormittags 9½ Uhr Prediger Mannhardt.

St. Salvator. Vormittags 9½ Uhr Pfarrer Woth. Die Beichte um 9 Uhr in der Sacristei.

Diakonissenhaus-Kirche. Vormittags 10 Uhr Predigt Consistorialrath Koch. Bibelstunde fällt aus.

Himmelfahrts-Kirche in Neufahrwasser. Vormittags ½10 Uhr Gymnasial-Oberlehrer Markull. Kein Abendmahl.

Kirche in Weichselmünde. Vorm. 9½ Uhr Pfarrer Stengel. Beichte 9 Uhr.

Kindergottesdienst der Sonntagsschule. Spendhaus. Nachmittags 2 Uhr.

Schulhaus in Langfuhr. Vorm. 10 Uhr Gottesdienst Divisionspfarrer Quandt.

Bethaus der Brüdergemeinde, Johannisgasse 18. Nachm. 6 Uhr Predigt Prediger Pfeiffer. Montag, Nachm. 5 Uhr Missionsstunde des Danziger Heiden-Missions-Vereins Prediger Blech. Abends 7 Uhr, Erbauungsstunde Prediger Pfeiffer. Mittwoch, Nachm. 6 Uhr, Bibelstunde Militär-Oberpfarrer Dr. Tube.

Heil. Geistkirche. (Evang.-lutherische Gemeinde.) Vormittags 9 Uhr und Nachm. 2½ Uhr Pastor Kötz.

Evang.-luth. Kirche Mauergang Nr. 4 (am breiten Thor). 10 Uhr Hauptgottesdienst Prediger Duncker. Nachm. 3 Uhr Vespergottesdienst, derselbe.

Missionssaal Paradiesgasse 33. Nachm. 2 Uhr, Kindergottesdienst. Abends 7 Uhr. Dienstag, Abends 8 Uhr, Bibelstunde Missionar Urbschat.

Königliche Kapelle. (Brüderschaftsfest zur göttlichen Fürsehung.) Frühmesse 8 Uhr. Hochamt mit Predigt 10 Uhr. Nachmitt. 2 Uhr Vesperandacht.

St. Nicolai. Frühmesse 7 Uhr. Hochamt mit Predigt 9½ Uhr Pfarr-Administrator Turulski. Nachmittags Vesperandacht. 3 Uhr.

St. Josephs-Kirche. 7 Uhr h. Messe u. Frühlehre. Vormittags 9½ Uhr Hochamt und Predigt. Nachmitt. 2½ Uhr Christenlehre und Vesper.

St. Brigitta. Militärgottesdienst. 8 Uhr h. Messe mit deutscher Predigt Divisionspfarrer Dr. v. Mieczkowski. Frühmesse 7 Uhr. Hochamt mit Predigt 9¾ Uhr. Nachmittags 3 Uhr Vesperandacht und Maiandacht.

St. Hedwigs-Kirche in Neufahrwasser. Vormittags 9½ Uhr Hochamt mit Predigt Pfarrer Reimann.

Freie religiöse Gemeinde. Im Gewerbehause: Vorm. 10 Uhr. Prediger Röckner.

Baptisten-Kapelle, Schießstange 13/14. Vormittags 9½ Uhr und Nachmittags 4½ Uhr Predigt Prediger Röth.

In der Kapelle der apostolischen Gemeinde Schwarzes Meer Nr. 26. Vorm. 10 Uhr Hauptgottesdienst, Nachm. 4 Uhr Predigt.. Zutritt für jedermann.

Börsen-Depeschen der Danziger Zeitung.

Frankfurt, 1. Mai. (Abendbörse.) Oesterreichische Creditactien 262⅞, Franzosen 228½, Lombarden 97¾, Ungar. 4% Goldrente 92,00. Tendenz: still.

Paris, 1. Mai. (Schlußcourse.) Amortis. 3% Rente 94,85, 3% Rente 94,67½, 4% ungar. Goldrente 92,50, Franzosen 557,50, Lombarden 266,25, Türken 18,65, Aegypter 495,31. — Tendenz: träge. — Rohzucker loco 88° 35,00, weißer Zucker per Mai 36,25, per Juni 36,50, per Juli-August 36,75, per Oktbr.-Januar 34,75. Tendenz: matt.

London, 1. Mai. Havannazucker Nr. 12 15½, Rübenrohzucker 13⅜. Tendenz: träge.

Petersburg, 1. Mai. Feiertag.

Newyork, 30. April. (Schluß-Course.) Wechsel auf London (60 Tage) 4,85½, Cable-Transfers 4,89½, Wechsel auf Paris (60 Tage) 5,20, Wechsel auf Berlin (60 Tage) 95⅛, 4% fundirte Anleihe 121, Canadian-Pacific-Actien 79½, Central-Pacific-Act. 31¾, Chicago- u. North-Western-Actien 110¾, Chic., Mil.- u. St. Paul-Actien 65¼, Illinois-Central-Actien 101, Lake-Shore-Michigan-South-Actien 112⅜, Louisville u. Nashville-Actien 81⅝, Newy. Lake-Erie- u. Western-Actien 22, Newy. Lake-Erie- u. West. second Mort-Bonds 102¼, Newy. Central- u. Hudson-River-Actien 103¼, Northern-Pacific-Preferred-Actien 72½, Norfolk- u. Western-Preferred-Actien 56, Philadelphia- und Reading-Actien 34½, Atchinson Topeka und Santa Fe-Actien 33¾, Union-Pacific-Actien 51⅞, Wabash, St. Louis-Pacific-Prefered-Actien 23¼, Silber-Bullion 98⅛.

Rohzucker.

(Privatbericht von Otto Gerike, Danzig.)

Danzig, 1. Mai. Stimmung: ruhig. Heutiger Werth ist 13,25/35 M Basis 88° Rendem. incl. Sack transito franco Hafenplatz.

Magdeburg, 1. Mai. Mittags. Stimmung: matt. Mai 13,42½ M Käufer, Juni 13,50 M do., Juli 13,52½ M do., August 13,60 M do., Sept. 13,30 M do., Okt.-Dezbr. 12,62½ M do.

Nachmittags. Stimmung: stetig. Mai 13,42½ M Käufer, Juni 13,50 M do., Juli 13,55 M do., August 13,60 M do., Septbr. 13,30 M do., Oktober-Dezember 12,50 M do.

Abends. Stimmung: stetig. Mai 13,42½ M Käufer, Juni 13,50 M do., Juli 13,57½ M do., August 13,62½ M do., Oktober-Dezember 12,50 M do.

Schiffs-Liste.

Neufahrwasser, 1. Mai. Wind: WSW.

Gesegelt: Brunette (SD.), Diekow, Libau, leer. — Emma (SD.), Wunderlich, Antwerpen, Getreide und Güter. — Fernanda (SD.), Fuglestad, Sonderburg, Getreide. — Knud (SD.), Jörgensen, Riga, leer.

Angekommen: Marstrand (SD.), Lund, Kopenhagen, leer. — Der Preuße (SD.), Bethmann, Stettin, Güter. — Ystad (SD.), Donner, Stettin, leer.

Im Ankommen: 1 Schiff.

Fremde.

Hotel du Nord. Graf v. Keyserlingk a. Schloß Neustadt, Rittergutsbesitzer. Kern n. Fam. aus Graudenz, Intendantur-Rath. Hirschberg a. Bromberg, Director. Frau Jantschus n. Frl. Tochter a. Königsberg. Röhrich a. Wien, Komiker. Wonnberger a. Wien, Verwalter. Gaspary aus Wien, Kapellmeister. Frls. Gerstner, Schmöger, Gersa, Hellbach, Eisenhut, Talbo, Folter, Kirchheim, Riha, Marek, M. Harnisch, A. Harnisch aus Wien, Sängerinnen. Paschen a. Halle, Meyer a. Rheine, Zöbeli a. Cognac, Glaser a. Breslau, Schäler a. Köln, Kohnle a. Stuttgart, Rositzky a. Hamburg, Bengsch aus Berlin, Pohlmann a. Landsberg, Dannheiser a. Zillerthal, Mahler a. München, Bemecker a. Königsberg, Jacobi a. Berlin, Meyer a. Berlin, Horch a. Hamburg, Kovats a. Berlin, Herbst a. Thorn, Timmerbeil a. Solingen, Friedmann a. Göppingen, Salomon a. Berlin, Siefert a. Dresden, Silberstein a. Berlin, Altvater aus Hildesheim, David a. Berlin, Meyer a. Frankfurt, Hammerstein a. Berlin, Fricke a. Berlin, Hädke a. Erfurt Kaufleute.

Hotel Englisches Haus. Worth a. Stolp, Rentier Langner a. Illowo, Rittergutsbesitzer. Schwarz a. Wien, Ingenieur. Skoehlin a. Genf, Professor. Humboldt a. Magdeburg, Ingenieur. Breit a. Hirschberg, Privatier. Biering a. Magdeburg, Brälldieck, Keil a. Leipzig, Brauns a. Bremen, Bodenstein, Schiller, Schilf, Tiede, Lehmann und Wendt a. Berlin, Benda a. Neuß, Meerstädt a. Coblenz, Reetz a. Anklam, Mantzel a. Königsberg, Kaufleute.

Hotel de Berlin. Frau Rittergutsbesitzer Muhl, Frl. Schiefer a. Lagischau. v. Plüskow a. Pr. Stargard, Lieutenant d. Ref. Grobe a. Hanau a. M., Fabrikant. Buschow a. Reutlingen, Börner, Schereck, Bahls, Marx, Frankenschwerth, Brünning, Wetzki, Cassel, Joseph, Neumann a. Berlin, Berg a. Allsfeldt, Maier a. Mainz, Schauer a. Roßwein, Arno Richter a. Wien, H. Richter a. Meißen, Hencke a. Leipzig, Offenstadt a. Fürth, Krohn, John Vogel, Senger a. Hamburg, Gleixner a. Wien, Kaufleute.

Hotel drei Mohren. Dr. Krieg a. Eichberg, Arzt. Thomas a. Danzig, Techniker. Kretschmann a. Danzig, Techniker. Siegel a. Mannheim, Hahn a. Königsberg, Hof a. Breslau, Schwemer a. Frankfurt a. O., Davidsohn a. Berlin, Glander a. Bremen, Ludwig a. Bawitsch, Mix a. Berlin, Gerdes a. Berlin, Lessenheim a. Berlin, Weich a. Leipzig, Schäfer a. Herford, Wojczechowski a. Breslau, Kubatzki a. Berlin, Josephsohn a. Berlin, Liebert a. Berlin, Feldheim a. Burg, Kudrizicki aus Braunschweig, Lamprecht a. Berlin, Krause a. Berlin, Goldstein a. Elbing, Kruse a. Stettin, Iserhagen a. Berlin, Kaufleute.

Hotel de Thorn. Wieschke a. Elbing, Schiffscapitän. Wessel a. Stüblau, Gutsbesitzer. v. Ripperda a. Hannover, Major a. D. v. Sacken a. Hannover, Student. Paache, Wernum a. Berlin, Schilling, Binnebees a. Leipzig, Oldenburg, Sonnenwald a. Aurich, Wohlgemuth a. Hildburghausen, Souchon a. Paris, Selger, Mingram a. Hamburg, Kaufleute.

Hotel Deutsches Haus. Schenk a. Berlin, Director. Alberti a. Stuhm, Stadtkämmerer. Nietschel a. Forst, Geschäftsführer. Dombrowski a. Bromberg, Hotelbesitzer. Veit a. Bütow, Gerbereibesitzer. Clavier, Schwanzer, Preuß und Martens a. Berlin, Mindt a. Chemnitz, Schwandt a. Lauenburg, Holzhausen a. Wien, Fuchs a. Galizien, Sturga a. London, Bromberi a. Lauenburg, Wechsel a. Aachen, Lenz a. Leipzig, Kaufleute.

Verantwortliche Redacteure: für den politischen Theil und vermischte Nachrichten: Dr. B. Herrmann, — das Feuilleton und Literarische: H. Röckner, — den lokalen und provinziellen, Handels-, Marine-Theil und den übrigen redactionellen Inhalt: A. Klein, — für den Inseratentheil: Otto Kafemann, sämmtlich in Danzig.

Durch die Geburt eines kräftigen Töchterchens wurden heute erfreut J. Loewenstein u. Frau, 8574) geb. Lewy.

Zwangsversteigerung.

Das Verfahren der Zwangsversteigerung des auf den Namen der **Hermann August** und **Johanna Marie Emilie** geb. **Aßmann-Krause**'schen Eheleute im Grundbuch von Schoenrohr, Blatt 17, eingetragenen Grundstücks und die auf den 8. und 9. Juni 1891 anberaumten Termine werden aufgehoben. (8580

Danzig, den 29. April 1891.

Königliches Amtsgericht XI.

Bekanntmachung.

Zu Pflasterarbeiten im Jäschkenthaler Wege in Langfuhr werden sofort
45 cbm Kopfsteine und
160 - Chaussee-Schüttsteine,
ferner zu den Pflasterarbeiten in Stadtgebiet, und zwar Wurstmacher- und Schillingsgasse,
150 cbm Rundsteine
gebraucht. (8583

Schriftliche Angebote sind versiegelt abzugeben bis zum

8. Mai cr.,

Vormittags 10 Uhr,

im Stadtbaubureau, Langgasser Thor. Dort sind auch die Lieferungs-Bedingungen einzusehen.

Danzig, den 30. April 1891.

Die Stadt-Bau-Deputation.

Bekanntmachung.

Für einen erkrankten hiesigen Polizei-Commissarius wollen wir einen Stellvertreter annehmen. Wir fordern qualificirte Personen hiermit auf, sich unter Beifügung ihrer Zeugnisse und ihres Lebenslaufs bei der hiesigen Polizei-Verwaltung um Uebertragung dieser Beschäftigung, welche voraussichtlich von längerer Dauer sein wird, schleunigst zu bewerben. Dem Vertreter wird eine Vergütung von 120 M monatlich und eine Entschädigung für die zu beschaffenden Uniformstücke für die zu beschaffenden Uniformstücke gezahlt werden. Die Festsetzung der Höhe der letzteren bleibt besonderer Vereinbarung vorbehalten.

Elbing, den 29. April 1891.

Der Magistrat.

gez. Elditt. (8581

Bekanntmachung.

In dem **Julius Schulz**'schen Concurse soll die Schlußvertheilung erfolgen. Hierzu sind 1082 M 82 Pf verfügbar. Nach dem auf der Gerichtsschreiberei niedergelegten Verzeichnisse sind dabei 9843 M 84 Pf nicht bevorrechtigte Forderungen zu berücksichtigen.

Graudenz, 30. April 1891.

Der Concursverwalter.
Carl Schleiff.

In der **Isaak Abrahamsohn**'schen Konkurs-Sache soll der verfügbare Massenbestand von 1005 Mk. 85 abschläglich vertheilt werden. Die Summe der angemeldeten Forderungen beträgt 40414 M 70 Pf.

Carthaus, den 24. April 1891.

Der Concursverwalter:
Busch, Rechtsanwalt.



Dampfer **Neptun** u. **Montwy** laden Güter in der Stadt u. Neufahrwasser bis Sonnabend Abend nach **Dirschau, Mewe, Kurzebrack, Neuenburg, Graudenz, Schwetz, Culm, Bromberg, Montwy, Thorn.** (8447

Güteranmeldungen erbittet
Ferdinand Krahn,
Schäferei 15.



D. „Weichsel",
Capt. Engelhardt,
D. „Thorn",
Capt. Greiser,

laden bis Sonnabend Abend in der Stadt und Neufahrwasser nach allen Stationen von **Dirschau, Mewe, Kurzebrack** ꝛc. bis **Warschau,** sowie **Bromberg (Montwy).**

Güterzuweisungen erbittet
Dampfer-Expedition „Fortuna".

S.S. „Rap",
Capt. Wiborg,
von **Hamburg** via **Kopenhagen** eingetroffen, löscht am Packhof. Um gefl. Umtausch der Connossemente behufs Empfangnahme der Güter bittet (8586
F. G. Reinhold.

Stettin-Kopenhagen.

A. I. Postdampfer „Titania",
Capt. Ziemke,
Von Stettin:
jeden Sonnabend, 12 Uhr Mtgs.
Von Kopenhagen:
jeden Mittwoch, 3 Uhr Nachm.
Dauer der Ueberfahrt 14 Stunden. (6269
Rud. Christ. Gribel in Stettin.

Soeben erschien und ist in allen Buchhandlungen zu haben die amtliche
Sommer-Ausgabe 1891
der
Wohnungsliste der Offiziere und Beamten der Garnison Danzig.
Preis 25 Pf.
A.W. Kafemann, Danzig.

Mein Comtoir
befindet sich jetzt (8455
Vorst. Graben 7ᴵ.
Rudolph Mühle jr.
Fernspr.-Anschl., wie bish., Nr. 64.

Ich habe mich in Elbing als Rechtsanwalt niedergelassen. Mein Bureau befindet sich Fleischerstraße Nr. 19, 1 Treppe hoch. (8535
Düring,
Rechtsanwalt.

Sehr schöne frische
Morcheln
empfiehlt (8440
Magnus Bradtke,
Ketterhagergasse 7.

Tilsiter Fettkäse.
Einen großen Posten Tilsiter Fettkäse, hochfeine Graswaare, zum Versand nicht passend, empfiehlt per ½ 70 Pf **M. Wenzel,** Breitgasse 38.
NB. Schweizer, sowie andere Sorten Käse gebe wie bekannt zum billigsten Preise ab. (8270



Vortheilhafte Offerte in
Sommer-Handschuhen.
Reiche Sortimente in

Ia. Schwed. 4kn.	**M.**	**1,75**
- - **6** -	-	**2,50**
- **10** -	-	**3,50**
reinseidene 6kn.	**v.**	**1 M.**
- **12** -	-	**1,75**
halbseid. 4 -	-	**0,50**
dän. Zwirn 6 -	-	**0,50**
starke Flor 6 -	-	**0,50**
Garn 4 -	-	**0,25**

Neue Webearten, verstärkte Spitzen.
H. Hornmann Nachf. [illegible]

Erlaube mir meinen geehrten Kunden mitzutheilen, daß sich mein **Comtoir vom 1. Mai cr. Rähm 19,** part., befindet, wos. Aufträge entgegen genommen werden. (8460
C. Kollas,
Maurermeister.

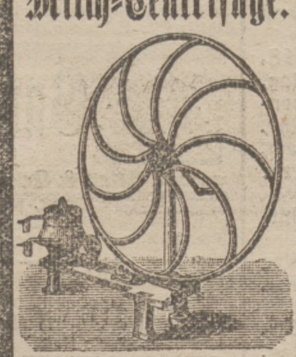
Patent-
und technisches Bureau
von
A. Barczynski,
Ingenieur,
Berlin W.,
Potsdamerstr. 128.

Sonnenschirme
zum Beziehen, Abnähen der Lagen u. z. jeder anderen Reparatur erbitt. **B. Schlachter,** Schirmfabrik, Breitgasse 5. (8035

Rudolph Mischke
empfiehlt
Garten-Möbel:
Garten-Bänke,
Garten-Tische,
Garten-Stühle,
„Klappstühle"
für Restaurants etc. zu allerbilligsten Preisen.
Rasenmähmaschinen
mit und ohne Walzen unter Garantie.
Rudolph Mischke,
Langgasse 5.

Die Holz-Jalousienfabrik

von **C. Steudel,** Danzig, Fleischergasse Nr. 72 empf. ihre bestbekannt. **Holz-Jalousien,** sowie deren Reparatur. Preiskatal. gratis und franco.

Milch-Centrifuge.

Geräuschlose
Handcentrifuge der Zukunft. Ohne alle Zahnräder und metallische Reibflächen, keine Abnützung. Von einem Knaben zu betreiben.
Prospecte gratis.
Hodam & Ressler
Danzig,
Grüne Thorbrücke,
Speicher Phönix.

Eis. Geldschrank mit Flügelthüren und Stahlpanzertresor, sowie einthürige, offerirt billigst **Hopf,** Matzkauschegasse 10.

Lotterie
der
Gewerblichen Ausstellung in Elbing.
Ziehung: 25. Mai 1891.
Loose à 1 M
in der Expedition der Danziger Zeitung.



Hamburg-Amerikanische Packetfahrt-Actien-Gesellschaft.
Express- und Postdampfschiffahrt.
Hamburg - New-York
vermittelst der schnellsten und grössten deutschen Post-Dampfschiffe
Oceanfahrt 6 bis 7 Tage.
Ausserdem Beförderung mit directen deutschen Post-Dampfschiffen von **Hamburg** nach

Baltimore	Canada	Westindien
Brasilien	Ost-	Havana
La Plata	Afrika	Mexico

Nr. 569.

Nähere Auskunft ertheilen **Rudolph Kreisel,** Danzig, Brodbänkengasse 51; **C. Mencke**-Danzig. (6531

Zu Einsegnungs-Geschenken
empfehle ich das in meinem Verlage erschienene
Evangelische Gesangbuch
für Ost- und Westpreussen
mit dem Anhange, die Evangelien und Episteln, sowie die Liturgie enthaltend, in den einfachsten und elegantesten Einbänden.
Danzig. **A. W. Kafemann.**
Zu beziehen durch alle Buchhandlungen.



Münchener Löwenbräu,
in Gebinden und Flaschen, empfiehlt die alleinige Niederlage von
Robert Krüger,
Hundegasse 34. (6526

Sammet u. Seidenstoffe
jeder Art, grosse Auswahl von schwarzen, weissen und farbigen Seidenstoffen. Specialität: **„Brautkleider".** Billigst. Preise. Muster franco.
Seiden- und Sammet-Manufactur von **M. M. Catz, in Crefeld.**

Gesucht zu baldigem Eintritt
von einer ausländischen Waffenfabrik ein technisch gebildeter, junger energischer Mann als Assistent bei der technischen Leitung derselben. Ferner:
1—2 tüchtige Werkführer.
Bewerber haben Ausweis zu leisten, in Waffenfabriken, wo wechselbare Gewehrtheile erstellt werden (Fräserei) schon in ähnlicher Stellung gearbeitet und Erfahrung zu haben. Anmeldungen mit Zeugnissen oder Referenzen und Gehaltsansprüchen unter M. 67 S. an **Rudolf Mosse, Berlin S. W.** (8150

Eine Weberei Greizer Mittel-Genres
sucht einen bei der **Detail-Kundschaft in Ost- und Westpreußen** eingeführten **Agenten.**
Offerten mit Referenzen sub **G. 97** an **Haasenstein & Vogler, A.-G., Leipzig,** erbeten. (8541

C. Hopf,
Danzig, Matzkauschegasse 10, empfiehlt in unerreichter Ausführung: (7081
Teufels Patent-Universal-Leibbinden,
Monatsverbände.

Echter Cognac,
Fine Champagne,
Compagnie Centrale de la Charente 8401
Alexandre Matignon & Co.
in Cognac.
Tüchtige Vertreter wollen sich unter Aufgabe von Referenzen melden.

Hafergrützabfall,
billiges, vollständiges und gesundes Pferdefutter empfiehlt
J. Woelke, Ohra,
Dampfgrützmühle.
Mustersendung gratis. (8558
Bestellungen per Postkarte erbeten. Zusendung z. Stadt franco.

Pelz- u. Stoffsachen
werden zur **Conservirung** angenommen bei (8341
Ludwig Schwander,
Heil. Geistgasse 18.
Gegen Feuergef. gesichert.

Regelmäßige Lieferung feinster Tafelbutter übernimmt die Dampfmolkerei **Lukoschin** bei Dirschau. (8376

Dominium Dargau per Grünhagen, Ostpr., verkauft:
70 Masthammel,
eine Beermann'sche Dreschmaschine
für mittlere Wirthschaft mit Göpel
und
ein paar Sandsteine Mühlsteine.
Die Gutsadministration
Gustav Gerth. (8534

Eine schöne weiße gereinigte Koralle u. verschied. Muscheln unter Glasglocke sind ausgestellt z. Verkauf (Schönst. Zimmersch.)
Café Heering,
Langfuhr 39.

1 kleiner Affenpinscher (Rattler) Hund zu kaufen gesucht. Offerten mit Preisangabe unter 8516 in der Expedition dies. Zeitung erb.

Große und kleine Posten
Milch
werden bei kontraktlichem Abschluß gegen Caution und guten Preis gesucht. Lieferung per Dampfer, Bahn oder Wagen.
Joh. Kirchner,
Hinter Adlers Brauhaus Nr. 6.

Eiserne
3/4 cbm Lowries,
60 mm Spur, stark gearbeitet, empfiehlt mit 85 M pro Stück
Robert Neumann,
Königsberg i. Pr. (8404

300 Meter Feldeisenbahn
nebst 8 Kipplowries werden für alt zu kaufen oder leihweise für längere Zeit gesucht.
Gefl. Offerten unter 8379 in der Expedition dieser Zeitung erbeten.

Leihgeschirr
zu **Festlichkeiten,** sowie Tischgedecke, Lampen, Bestecke ꝛc. empfiehlt billigst
R. Krause, (8584
Langebrücke 20, zwischen dem Krahn- u. Johannisthor.

Hôtel.
Das erste Hotel in einer Kreis- und Garnisonstadt ist wegen Ablebens des Wirths **billig** durch **A. Krips, Königsberg in Pr.,** Magisterstraße 11, zu verkaufen.

Renommirtes Gasthaus,
von Reisenden besucht, Stadt in der Mark Brandenburg, 12 600 Einw., Gymnasium, Garnison, am Markt, sofort zu verkaufen. Adr. an **Rudolf Mosse, Berlin SW.,** sub J. D. 9078. (8543

Behufs Erlernung der
Bauzimmerei
wird für einen jungen Mann von 22 Jahren aus gut. Familie Aufnahme im Hause e. Meisters mögl. in kl. Stadt ges. Gefl. Adr. unt. K. N. 1236 an **Rudolf Mosse,** Berlin C., Königsstr. 56 erbeten.

Vorzüglich erhaltener
Flügel
sehr billig zu verkaufen.
11—2 Uhr.
Drehergasse 18ᴵᴵ rechts.

VI. Ausstellung und Zuchtvieh-Auction
der Heerdbuch-Gesellschaft zur Verbesserung des in Ostpreußen gezüchteten Holländer Rindviehs.
Ausstellung von Rindviehzuchtmaterial
vom 9. bis 11. Mai 1891
und
VI. Zuchtvieh-Auction
Montag, den 11. Mai, Vormittags von 9 Uhr ab in Königsberg i. Pr.
zur Zeit der Pferdeausstellung auf dem Pferdemarkt-Platze vor dem Steindammer Thore.

Ausgestellt werden: 210 **Stiere** und 27 **weibliche Thiere,** zusammen 237 Heerdbuchthiere und Nachkommen von solchen.

Zum Verkauf kommen: 18 über 18 Monate alte **Stiere,** 104 über 12 und unter 18 Monate alte **Stiere,** 78 6 bis 12 Monate alte **Stiere** und 7 **Stärken,** sämmtliche Thiere mit rasseechten Abzeichen. (7988

Kataloge können vom Generalsekretär **Kreiß-Königsberg** i. Pr. **gratis** bezogen werden.

Sonnen-Schirme,
größte Auswahl in Neuheiten.
Adalbert Karau,
Danzig. Schirm-Fabrik. Langgasse 35.
En gros. — En detail.
(8553

Paul Rudolphy, Danzig,
Langenmarkt Nr. 2.
Größtes Fahrrad-Lager.
Reichhaltige Auswahl in diesjährigen Neuheiten:
Cushion Tyres, Federungs-Rover etc.
Beste Fabrikate. Billigste Preise.
Preislisten gratis und franco. (6279



Beachtenswerth!

Nach vielfachen mühevollen Versuchen ist es dem Herrn **Dr. Aumann** in **Erfurt** gelungen, aus der Heidelbeere einen **Medicinal-Wein** zu erzeugen, welcher laut Analyse des Herrn Director Dr. Freise in Braunschweig, Dirigenten der Drogisten-Fach-Akademie daselbst, allen anderen süßen **Medicinal-Weinen** an Geschmack und Wirkung gleichkommt.

Derselbe hat die ausgezeichneten Eigenschaften, daß er als bestes Mittel gegen Husten, Heiserkeit und Verschleimung verwendet werden kann und hat selbst bei der hartnäckigen Influenza so hervorragende Dienste gethan, daß er heute von den Aerzten als eins der besten Mittel gegen derartige Krankheiten verordnet wird. Ebenso ist er **bei Magenleiden von außerordentlicher Wirkungskraft** und wird daher **Kindern, Kranken und Reconvalescenten** als bestes und dabei **billigstes unverfälschtes Stärkungsmittel** empfohlen. Der Wein hat sich durch seine guten Eigenschaften schon vielfach Eingang in Krankenhäusern und Spitälern, sowie in Privat-Krankenzimmern verschafft und ist bereits über ganz Deutschland verbreitet. Somit kann er Jedermann angelegentlichst empfohlen werden, da er von hervorragendem hygienischen Werthe ist. Zu beziehen in Originalflaschen à 3/4 Liter zu Mark 1,20 in Danzig in der **Elephanten-Apotheke,** Breitgasse Nr. 15, ferner bei:

Herm. Helfer, Milchkannengasse 31 und Langgasse 66.
G. Kuntze, Löwen-Drogerie zur Altstadt, Paradiesgasse 5.
Bernh. Lyncke, Lager von Sanitätsweinen, Hundegasse Nr. 53.
Rud. Minzlaff, Drogerie, Langgarten 111.
Minerva-Drogerie, IV. Damm 1.
Bruno v. Münchow, Gartenstraße 5.
F. W. Schulz, Abeggasse 18.
Bruno Urbatis, Gr. Berggasse 20.
K. L. F. Werner, Germania-Drogerie, Junkergasse 16.
Richard Zielke, Poggenpfuhl 48.
H. Rohde in Straschin.

Dr. Abbadie's
Eisenhaltige Mehlspeisen
enthalten
1% Eisen u. 2% phosphorsauren Kalk

bieten mithin die denkbar angenehmste und leichteste Form, um zugleich mit einem kräftigen Nahrungsmittel dem Körper Eisen zuzuführen. Weder durch Geruch noch durch Geschmack ist das Eisen in den zum Genuß zubereiteten Mehlspeisen wahrnehmbar, dasselbe ist dermaßen an die Mehlspeisen gebunden, daß es selbst bei längerem Kochen gleichmäßig darin vertheilt bleibt, worauf auch das patentirte Verfahren beruht. Der Gehalt an phosphorsaurem Kalk ist namentlich für Kinder, welche neben Blutarmuth häufig noch an Knochenerweichung (Englische Krankheit) leiden, von allergrößter Bedeutung. Preis per Packet eisenhaltiger

Graupen, Gries, Sago, Nudeln, Maizenin . .	1,25 M
Maccaroni und Hörnchen	1,— M
Echter Eiergraupen	1,50 M
Kindermehl	2,25 M

Vorräthig in den meisten Apotheken, woselbst auch Brochuren mit Gebrauchs-Anweisung gratis verabfolgt werden.

Haupt-Depositeure:
Fuchs & Möllendorf, Hamburg.
In **Danzig** zu haben bei Apoth. **Hermann Lietzau** und **Elephanten-Apotheke.** (7999

Die
Dachpappenfabrik
von
Herm. Berndts, Danzig
(seit 1856 im Betriebe)
empfiehlt ihre best bewährtesten Fabrikate und übernimmt Dacheindeckungen mit Dachpappe in einfachen Leistenpappdächern, doppellagigen Pappdächern, Herstellung von Holzcementdächern, sowie Eindeckungen mit englischem und deutschem Schiefer.



Anti-Elementum,
Die beste, billigste feuer- und wetterfeste **Dachbedeckung** seit Jahren bewährt, liefert unter langjähriger Garantie die **Frankfurter Anti-Elementum-Fabrik** W. SECK, **Oberursel bei Frankfurt am Main. Behördlich erprobt** und **concessionirt.** Prospecte und Zeugnisse gratis. (6271
Vertreter für Danzig und Umgegend **H. Schultze-Zoppot,** Seestraße 26.

Görbersdorf i. Schlesien.
Dr. Römplers Heilanstalt für Lungenkranke.
Seit 1875 bestehend, großes Kurhaus mit 2 Villen im Anstaltspark, Terrain 318 Morgen mit 115 Morgen Wald. Prospecte gratis.
8149) **Dirigirender Arzt: Dr. Römpler.**

Schwarz, grün, blaues Eisendrahtgewebe, Messing- u. Milchsieb-Gewebe. Verzinkte Drahtgeflechte zu Fabrikpreisen bei (7230
Paul Moritz Levinsohn, **Königsberg.**

Ein gut erhaltener
Jagdwagen
ist Raumes halber zu verkaufen
8460) **Große Gasse 7.**

Ein gut erhaltenes
Doppelpult
wird zu kaufen gesucht.
Adr. unter 8578 in der Exp. dieser Zeitung erbeten.

3000 Mark
werden auf sichere Hypothek zur 2. Stelle zu 5% auf ein städt. Grundstück von sogl. o. 1. Juni cr. gesucht. Zur 1. Stelle stehen 9000 M von d. Kreis-Sparkasse Flatow eingetragen. Die Gebäude sind in der Feuerversicherung Colonia mit M 21 750 versichert.
Adressen unt. 8439 in der Expedition dieser Zeitung erbeten.

Gesucht 70 000—80 000 Mk. hinter Landschaft z. 1. Juni cr. od. sp. Lastende Hypothek räumt Priorität ein. Gefl. Off. sub B. 3001 bef. d. Annonc.-Exped. von Haasenstein u. Vogler, A.-G., Königsberg i. Pr. (8538

Reelles Heirathsgesuch!
Ein verm. Gutsbesitzer, 30 J. alt, sucht beh. Verheirathung die Bekanntschaft jung. geb. Damen zu machen. Verm. n. Bedingung. Refl. m. vertrauensv. ihr. Adress. unter 8566 m. Photogr. an die Expedition dies. Zeitung senden.

Eine alte Stettiner Weinhandlung sucht zum 1. Juli cr. eventl. früher einen in Schlesien, Westpreußen und Posen gut eingeführten
Reisenden
unter günstigen Bedingungen.
Ausführliche Offerten sub A. Z. 19 Expedition der **Ostsee-Zeitung, Stettin.** (8469

Offene Stellen jeden Berufs i. allen Orten
Fordere durch Postkarte 20,000 Stellen.
Adresse: **Stellen-Courier, Berlin-Westend.**

Eine sehr bedeutende
Cigarrenfabrik
sucht gegen hohe Provision einen bei der feineren Händlerkundschaft von Danzig und Umgegend eingeführten
Agenten.
Nur Bewerber ersten Ranges werden gebeten, ihre Offerte unter 8532 an die Expedition d. Zeitung einzureichen.

Eine sehr leistungsfähige
Westfälische Cigarrenfabrik
(M 34—80)
sucht einen bei Cigarren- und Colonialwaarenhändlern gut eingeführten
Agenten.
Gefl. Offerten zu richten an **P. Krause, Stettin.** (8544

Für ein hiesiges Waaren-Agentur-Geschäft wird ein Lehrling gegen monatliche Remuneration gesucht. — Meldung unter 8526 in der Expedition dieser Zeitung erbeten.

Empf. einige kräftige Küchen- u. Scheuermädch. f. Restaurants. J. Dau, Heil. Geistgasse 99.

Ein nettes Ladenmädchen fürs Wurstgeschäft, e. Verkäuferin f. Conditorei, sow. nette Mädch. z. Gartenb. empf. **J. Dau, Hl. Gstg. 99.**

Ein Obersekundaner, d. polnisch. Sprache mächtig, wünscht per sof. od. spät. in ein Engros-Gesch. als Comtorist einzutreten. Gefl. Off. u. 8573 i. d. Exp. d. Z. erb.

Kaufmännischer Verein von 1870.
Abtheilung
für Stellenvermittelung.
Empfiehlt sich den Herren Chefs zur kostenfreien Benutzung.
Bewerber jeder Branche und Lehrlinge können sich melden.
J. Schmidt, Jopengasse 26ᴵ.
Geschäftsführer der Stellen-Vermittelung.

Eine ev., für höh. Mädchensch. geprüft. **Erzieherin,** musikal., sucht Stellung von sofort oder später.
Offerten unter 8398 zu richten an die Expedition d. Zeitung erb.

In **Carthaus (Westpr.)** finden Sommergäste gute Aufnahme mit auch ohne Beköstigung. Näh. durch **W. Biber,** Färbereibesitzer, Carthaus (Westpr.) (8518

Neufahrwasser,
Olivaerstraße 6, am Markt.
Die Ladenräumlichkeiten nebst Wohnung sind sogleich zu vermiethen. Es hat sich seit vielen Jahren e. schwunghaftes Materialwaaren-Geschäft und Gastwirthschaft in dem Hause befunden.
Näheres Münchengasse 7, part.

Rechtsanwalt sucht zum 1. Oktober Wohnung von ca. 6 Zimmern, wovon 2 zum Bureau geeignet. Lage: Parterre, Hangeetage, Saaletage, eventl. auch Bureau parterre oder Hangeetage, Wohnung 2. Etage. **Preis nicht über 12—1500 M.**
Offerten unter 8572 in der Expedition dieser Zeitung erbeten.

Zoppot,
Pension u. Anschluß finden 2 Damen bei Frau **Marie Röthel,** Wilhelmstraße 21. (8033

In **Elbing,** Gr. 4schaufenstriger **Laden,** Hauptstraße belegen, per October zu vermiethen.
Alfred Gröning, Elbing.

Zoppot Eissenhardtstr. 12 sind 2 fein möbl. Wohnungen von je 4 Stuben mit Zubehör, im ganzen, oder auch getrennt, zu verm. Das Nähere daselbst. (8527

Oliva, Zoppotter Chaussee 4, schräge über Thierfelds Hotel, sind freundl. Wohn. m. schönster Aussicht, a. belieb. Z. a. Sommergäste z. verm., a. W. m. Pension.

Also es bleibt b. d. Entschluß, d. muß i. m. ja füg., so sehr i. es bedr., bitte nur niemals davon zu spr. Herzl. Gruß. B. (8576

Druck und Verlag
von A. W. Kafemann in Danzig.